Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 14. Juli 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 166

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Politisches.

Albany, N. Y., 14. Juli. Der Bundessenator David B. Hill wird, soweit bis jetzt bekannt, den von der demokratischen Nationalkonvention in Chicago aufgestellten Wahlzettel Bryan-Sewall unterstützen, sich jedoch gegen einen Theil der von dieser Konvention angenommenen Prinzipien-Erklärung aussprechen. Am Mittwoch will er eine diesbezügliche Erklärung in die Presse bringen. — Die Senatoren Murphy und Gorman sollen mit Hill darin übereinstimmen.

Salem, Jll., 14. Juli. In unserem sonst so ruhigen Städtchen, der Geburtsstadt des Präsidentschaftskandidaten W. J. Bryan, herrscht seit dem Hiersein Bryans und seiner Gattin ein noch nie dagewesenes Leben, und Volksmassen aus allen Theilen des Countys machen dasselbe mit. Alles ist stolz auf Bryan. Dieser und seine Gattin befinden sich in der bescheidenen alten Heimstätte der Mutter Bryans, welche vor erst vierzehn Tagen im Alter von 62 Jahren gestorben ist. Auch die drei Kinder sind hier. Die Festlichkeiten gestern Abend waren noch viel größer, als diejenigen des vierten Juli. Donnerstag früh reist der demokratische Präsidentschaftskandidat nach Lincoln ab.

Des Moines, Ja., 14. Juli. Heute trat hier unter zahlreicher Betheiligung die Staatskonvention der Doppelwährungsleute von Jowa zusammen.

Toledo, O., 14. Juli. Es wird mitgetheilt, daß der Präsidentschaftskandidat W. J. Bryan einen besonders lebhaften Wahl-Feldzug auch in Ohio führen und sich mit McKinley in einer sachlichen Disputation messen wolle, wenn dieser darauf eingehe; er will McKinley die Wahl von Zeit und Ort der Disputation überlassen.

Waterbury, Conn., 14. Juli. Obwohl hier, wie überhaupt in Connecticut größtentheils, bedeutende Unzufriedenheit mit der Prinzipien-Erklärung und den Nominationen der Chicagoer demokratischen Nationalkonvention herrscht, wollen die meisten hiesigen demokratischen Führer sich über die Frage, ob sie mit der Partei brechen wollen, nicht entscheiden, ehe wieder eine Staatskonvention stattgefunden hat. Der hiesige „American" erklärt sich gegen den Bryan-Sewall'schen Wahlzettel, der „Democrat" aber für denselben.

Minneapolis, 14. Juli. Die „Penny Preß" theilt mit, daß der frühere republikanische Kongreß-Abgeordnete John Lind eingewilligt habe, als Gouverneurskandidat der Silberprägungs-Anhänger aufzutreten.

Dover, Del., 14. Juli. Im Courthaus dahier ist die Staatskonvention der zur Addicks-Fraktion gehörigen Republikaner von Delaware zusammengetreten. Der temporäre Vorsitzende ermahnte in einer Rede zur Herbeiführung einer Versöhnung zwischen den beiden Fraktionen.

John H. Hoffecker von Smyrna wurde als Kandidat für das Gouverneursamt aufgestellt, Jonathan S. Willis als Kandidat für den Kongreß, und James G. Shaw, D. Mifflin Wilson und Daniel K. Fooks als Präsidenten-Wahlmänner.

Im Gewitter.

Lisbon, O., 14. Juli. Während eines heftigen Gewitters wurde die Wohnung von Robert Little dahier vom Blitz getroffen. Little selbst wurde dabei augenblicklich getödtet, und die Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen. Noch mehrere andere Gebäude sind vom Blitz getroffen worden.

Der Flammen Opfer.

San Francisco, 14. Juli. Mehrere Chinesen (vermuthlich 6) scheinen bei einer Feuersbrunst umgekommen zu sein, welche zu früher Morgenstunde im Chinesenviertel wüthete. In dem Gebäude, wo das Feuer ausbrach, befand sich zur Zeit eine große Anzahl Chinesen, welche vom Opium betäubt waren.

Diaz wiedergewählt.

Stadt Mexiko, 14. Juli. Bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen wurde, wie man allgemein erwartet hatte, Diaz als Präsident der mexikanischen Bundesrepublik wiedergewählt, und zwar, wie es heißt, beinahe einstimmig.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Manitoba von London; Ovenum von Portugal.

Philadelphia: Belgenland von Liverpool.

Gibraltar: Fulda, von New nach Genua.

Liverpool: Scythia von Boston.

Glasgow: Caledonia von New York.

Boulogne: Veendam, von New York nach Rotterdam.

Boulogne: Edam, von New York nach Amsterdam.

Bremen: Dresden von New York.

Abgegangen.

New York: Havel nach Bremen.

Southampton: Aller, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Noordland, von Antwerpen nach New York.

Yokohama, Japan: Empreß of India nach Vancouver, B. C.

Zum Andenken an die Pilgerväter.

Providence, Mass., 14. Juli. Eine große Volksmenge von hier und auswärts wohnte der Enthüllung des Denkmals bei, welches vom Staate Massachusetts zum Andenken an die Landung der Pilgerväter gestiftet worden war. Ein von Frl. Cora M. Howes für diese Gelegenheit verfaßtes Festgedicht wurde verlesen. Heute Abend schließt die Feier mit einem großen Ball.

Juwelier-Nationalkonvention.

Atlantic City, N. Y., 14. Juli. Die vierte Jahreskonvention der „National Retail Jewelers' Association" ist heute hier zusammengetreten. Dieselbe dauert drei Tage. Der Präsident des Verbandes, Hermann Mauch von St. Louis, eröffnete die Konvention mit einer Ansprache. In der Nachmittagssitzung hielt S. C. Levy von Philadelphia einen Vortrag über das Thema: „Was bildet schwere Zeiten für die Klein-Juweliere?" Heute Abend findet ein öffentlicher Empfang in der Konventionshalle (der „Haddon Hall") statt.

Schiffs-Zusammenstoß.

New York, 14. Juli. Der von Brunswick, Ga., mit 28 Passagieren und einem allgemeinen Kargo eingetroffene Mallory-Liniendampfer „Colorado" stieß um 3 Uhr Morgens in der untern Bai mit einem, mit Schlamm beladenen Flachboot zusammen und wurde dermaßen beschädigt, daß der Kapitän Burrows es gerathen fand, ihn auf den Strand laufen zu lassen. Die Passagiere geriethen in große Aufregung, waren aber zu keiner Zeit in wirklicher Gefahr.

Dreifacher Lynchmord.

Ardmore, Ind.-T., 14. Juli. Der Sheriff Noah McGill fand in der Nähe des Postamtes Reagan die Leichen von drei Männern an einem Baumast hängen. Man vermuthet, daß es Pferdediebe waren, die von einer Anzahl Texanern verfolgt, eingeholt und gelynchmordet wurden. Das Bundesgericht in Paris will übrigens die Angelegenheit weiter untersuchen.

Opfer des „Vierten."

Cincinnati, 14. Juli. Zur Feier des vierten Juli waren die Insassen des städtischen Armenhauses mit grünen Aepfeln, Limonade und ähnlichen ungewohnten Genüssen traktirt worden. Sie aßen und tranken zu viel davon, und 8 der Unglücklichen sind inzwischen gestorben!

Ausland.

Sturmschäden.

Blitzschlag, Ueberschwemmung u. s. w.

Berlin, 14. Juli. Schwere Heimsuchung hat einen Theil der deutschen Lande befallen. Hagelstürme haben im Rheinland, an der Mosel, im Eifel- und im Hundsrück-Distrikt unermeßlichen Schaden angerichtet. Weite Strecken erscheinen wie ein einziges Feld der Verwüstung. Ganze Anwesen sind umgeweht, die Weinberge sind verwüstet, die Ernte ist vernichtet. Eine ganze Anzahl Personen ist obdachlos geworden, und viele andere sind völlig verarmt.

Fast überall war der Sturm von Gewittern begleitet. In den Dörfern Heddesheim und Riesweiler (Regierungsbezirk Koblenz) hat der Blitz gezündet, und in Rieweiler wurden dabei zwei Personen getödtet.

Ueber Mainz ergossen sich derartige Wassermassen, daß die Straßen unpassirbar wurden, und in Marburg war die Wucht des niederströmenden Regens eine so gewaltige, daß sie das Straßenpflaster aufriß.

Noch kann die Gesammthöhe des Schadens nicht im entferntesten festgestellt werden. Sie wird aber jedenfalls sehr bedeutend sein.

Kleiner Zeitungskrieg.

Berlin, 14. Juli. Die Bismarck-Blätter, voran die „Hamburger Nachrichten" und die „Berliner Neuesten Nachrichten", schlagen einen scharfen Ton gegen die Ultramontanen an, mit deren Hilfe allein die, nach Ansicht jener Blätter, übereilte Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuches erfolgt ist.

Darauf antwortet die hiesige „Germania": „Fürst Bismarck ist ärgerlich, weil das Bürgerliche Gesetzbuch dem Wunsche des Kaisers gemäß sofort erledigt worden ist. Die Angriffe gegen das Zentrum und die Staatssekretäre v. Marschall und v. Bötticher treffen den Reichskanzler Fürst Hohenlohe und den Kaiser selbst. Man wagt nur nicht, diesen mit offenem Visir anzugreifen."

Gehalts-Aufbesserung.

Berlin, 14. Juli. Die von der Regierung geplante allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter soll auch, wie man hört, den Offizieren, bis einschließlich zum Major aufwärts, zugute kommen.

Minister Bosses Geburtstag.

Berlin, 14. Juli. Der preußische Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Bosse hat seinen 64. Geburtstag gefeiert.

Von der Polizei verboten.

Berlin, 14. Juli. Die hiesige sozialistische Arbeiter-Bildungsschule hatte die Aufführung eines Schauspiels „Das morsche Rom", „unter gütiger Mitwirkung anrüchiger Personen aus den hohen Ständen", angekündigt. Indeß wurde die Aufführung von der Polizei verboten.

König Humbert nach Berlin.

Berlin, 14. Juli. Wie man hört, will König Humbert von Italien im Herbst hierher kommen, um den letzten Besuch der deutschen Kaiserfamilie zu erwidern. Schon jetzt wird mit den Vorbereitungen für seinen Empfang begonnen, welcher ein äußerst glänzender werden soll.

Vom Pferde gestürzt und umgekommen.

Berlin, 14. Juli. Prinzessin Marie v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg Benediktinerin in der Abtei St. Cécile zu Solesmers im französischen Departement Nord, ist so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß sie nach wenigen Augenblicken starb.

Ende eines Antisemiten-Prozesses.

Wien, 14. Juli. In Graz ist der Antisemiten-Prozeß Feistinger zum Abschluß gelangt. Der Führer der dortigen Antisemiten, Gemeinderath Feistinger, der Herausgeber und Chefredakteur des antisemitischen „Grazer Extrablattes", war wegen Veruntreuungen in Verbindung mit der Geschäftsleitung des Blattes in Anklagezustand versetzt worden. Nebst ihm saßen Leuchten, Starkel, Ledam und Wilfinger in gleicher Sache auf der Anklagebank. Feistinger wurde zu einem Monat, und die Uebrigen zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Eine Attentats-Sensation.

Paris, 14. Juli. Als heute Präsident Faure die Anlagen von Longchamps betrat, um eine Truppenschau vorzunehmen (zur Feier des Gedenktages der Erstürmung der Bastille) feuerte ein nicht weit von ihm stehender Mann einen Revolver ab. Es entstand große Aufregung. Der Mann wurde sofort ergriffen und entwaffnet.

Er sagte, er habe nicht auf den Präsidenten feuern wollen, sondern habe nur blind geschossen. Als man sah, daß der Präsident nicht verletzt war, brach der Volkshaufe in wiederholte Hochrufe aus.

Zur Zeit, als der Schuß abgefeuert wurde, saß der Präsident Faure in seiner Equipage und fuhr nach der Tribüne zu, von wo die Truppen-Revue erfolgen sollte. Er war übrigens von einem Truppen-Spalier umgeben. Der Vorfall schien keinerlei Eindruck auf ihn zu machen und wurde wahrscheinlich von ihm gar nicht sofort bemerkt.

Manche behaupten, der Verhaftete habe zweimal gefeuert; aber die Meisten stellen dies entschieden in Abrede. Da man keine Spur von einer Kugel finden konnte, so ist man geneigt, die Angabe des Verhafteten, daß er blind gefeuert habe, zu glauben. Sollte sich eine Kugel in der abgefeuerten Ladung befunden haben, so müßte dieselbe jedenfalls weit zur Seite geflogen sein.

Der Tag des Bastillen-Sturmes.

Paris, 14. Juli. Hier und anderwärts in Frankreich wurde heute der Gedankentag der Erstürmung der Bastille (14. Juli 1789) in der üblichen Weise gefeiert.

Noch mehr Kriegsschiffe.

Madrid, Spanien, 14. Juli. Die spanische Regierung hat beschlossen, außer den beiden kürzlich in Genua angekauften Kriegsschiffen noch zwei weitere, von je 1000 Tonnengehalt, in England zu kaufen, desgleichen noch 10,000 Mausergewehre.

Italiens Ministerium.

Rom, 14. Juli. Es wird berichtet, daß es dem Ministerpräsidenten Rudini gelungen sei, den Vicomte Venosta für das Ministerium des Auswärtigen zu gewinnen, daß Signor Luzzatti Schatzmeister werde, und daß Generalleutnant Pelloux endgiltig das Portefeuille des Kriegsministers behalten werde.

Rom, 14. Juli. Der Ministerpräsident Rudini hat jetzt wieder ein vollständiges Kabinet beisammen. Wie bereits erwähnt, wurde der Marquis Venosti zum Minister des Auswärtigen gemacht, Signor Luzzetti zum Schatzamts-Minister, und Generalleutnant Pelloux zum Kriegsminister. Des Weiteren erhielt Signor Sinea das Portefeuille des Post- und Telegraphenministers, und Signor Prinetti dasjenige des Ministers der öffentlichen Arbeiten.

In sonstigen Beziehungen bleibt das Personal des Kabinets dasselbe, wie zuvor. Rudini bleibt Premierminister und außerdem Minister des Innern; Admiral Brin ist Marineminister, Signor Blanca ist der Finanzminister, Signor Guicciardini der Landwirthschafts-Minister, Signor Costa der Justizminister, und Signor Gianturco der Unterrichtsminister.

Beim „kranken Mann."

Saloniki, 14. Juli. Zwanzig Bataillone türkischer Truppen haben Befehl erhalten, sich mit dem dritten Armeekorps zu vereinigen. Wie man hört, werden sich sechs Bataillone sofort nach der griechischen Grenze begeben, und der übrige Theil des neuen Aufgebotes wird wird an der mazedonischen Grenze entlang vertheilt werden.

Die Rediffs in den anderen Provinzen der Türkei haben Ordre erhalten, jeden Augenblick auf die Mobilmachun gefaßt zu sein.

Südafrikanisches.

Buluwayo, 14. Juli. Nachrichten sehr beunruhigenden Charakters sind von den Distrikten Mangwe und Tati hier eingetroffen. Ein aufständischer Stamm hat an der Tati-Landstraße, etwa 25 englische Meilen südwestlich von Buluwayo, Stellung genommen. Fako, einer der hervorragendsten einheimischen Häuptlinge, ist mit Verstärkungen zu den Aufständischen gestoßen und hat Befehl gegeben, an der genannten Landstraße Forts anzulegen. Man erwartet sehr bald heftige Kämpfe.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Billiges Gas.

Es läßt sich herstellen, aber die Chicagoer bekommen es nicht.

In unserem Vorstädtchen Hammond ist dieser Tage eine neue Gesellschaft privilegirt werden, welche sich verpflichtet hat, Leuchtgas zu dem für einen so kleinen Ort außerordentlich niedrigen Preis von $1 per 1000 Kubikfuß zu liefern. Heizgas wird gar nur 65 Cents per 1000 Fuß kosten. Die fragliche Gesellschaft wird auch bei diesen Preisen noch ein sehr gutes Geschäft machen, denn sie benutzt zu der Herstellung von Gas ein von dem Chicagoer Jeannot W. Kennevel erfundenes Verfahren, das sich ungemein wohlfeil stellt. Nach dem alten System wird Gas aus Hartkohle gewonnen, Kennevel benutzt die billigere Weichkohle und gewinnt aus derselben nicht nur ein größeres Quantum Gas, sondern auch mehr Ammoniak, als man nach dem bisherigen Verfahren aus der Hartkohle erhält. Der Erfinder hat sein Patent dem hiesigen Gastrust zum Kauf angeboten. Derselbe würde durch das Patent in den Stand gesetzt werden, seine immensen jetzigen Profite noch zu erhöhen, auch wenn er, um jede Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, die Gaspreise auf 50 Cents per 1000 Fuß ermäßigte. Der Trust hat Herrn Kennevel aber so ungünstige Bedingungen gestellt, daß derselbe es vorzieht, vorläufig auf eigene Rechnung im Kleinen zu operiren. Er ist an der neuen Gesellschaft in Hammond betheiligt. Vielleicht gelingt es ihm später ein Abkommen mit der Ogden Gas Co. zu treffen, die auf der Nordseite ganz gewaltig an der Einrichtung ihrer Leitungen arbeiten läßt.

Es bleibt dabei.

Der Wächter auf dem Wetterthurm verspricht keine Linderung.

Obwohl im Laufe des gestrigen Tages im Polizei-Hauptquartier nur drei nicht einmal tödtlich verlaufene Fälle von Sonnenstich angemeldet wurden, hat sich die tropische Hitze doch viel verderblicher erwiesen, als aus diesem Bericht zu entnehmen ist. Im Gesundheitsamt wurden gestern 133 Sterbefälle angemeldet, während in der ganzen vorigen Woche nur 610, oder im Durchschnitt noch nicht 90 Todesfälle per Tag zu registriren waren. Das plötzliche Steigen der Temperatur hat eben eine erhöhte Sterblichkeitsrate im Gefolge, das ist leider unvermeidlich. Dabei hielt gestern die Hitze zum Glück nicht bis zum Abend an. Um 3 Uhr schlug der Wind nach Nordosten um und das bewirkte im Verlauf von kaum einer Stunde ein Fallen der Temperatur um nahezu 20 Grad. Der kühle Abend und die angenehme Nacht haben ohne Frage manches Menschenleben gerettet, welches verloren gewesen wäre, falls die Hitze angehalten hätte.

Heute ist es wieder wüthend heiß geworden, und der Unglücksprophet auf dem Auditoriumthurm nimmt es auf seinen Amtseid, daß die Qual jetzt bis morgen Abend ohne Unterbechung andauern wird.

Ganz wie bei uns.

Bundesrichter Großcup hat heute seine Ferien angetreten. Ehe er die Stadt verließ, beauftragte er auf Ansuchen mehrerer Aktionäre der bankerotten Wasserwerks-Gesellschaft von Peoria den Anwalt Frank Wean mit einer gründlichen Untersuchung der Umtriebe, welche dem Massenverwalter dieser Gesellschaft, einem Herrn Gould, nachgesagt werden. Herr Gould soll mit einer neuen Wasserwerks-Gesellschaft in Verbindung stehen, welche sich bemüht, vom Stadtrath von Peoria durch Bestechung die Gerechtsame der alten Gesellschaft zu erlangen. Zu seiner Entschuldigung hat Gould nur anzuführen, daß er die Machenschaften der neuen Gesellschaft nicht verhindern könne, und daß er für die alte zu retten sucht, was noch zu retten ist, indem er sich mit den neuen Unternehmern verbündet.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Der 18 Jahre alte Wm. Maloney, von Nr. 4208 Sherman Str., wurde heute zu früher Morgenstunde ziellos in Englewood umherirrend aufgegriffen. Die Polizei brachte den sichtlich Geistesgestörten nach dem Detention-Hospital.

Wie es kommt.

Die frühere Wassernoth Lake Views um nichts gemindert.

Die Versprechungen, mit welchen die Bürgerschaft von Lake View über die jetzt hinter ihr liegende vollständige Dürre hinweggetröstet worden sind und durch die sie sich davon hat abhalten lassen, eine Lynch-Expedition gegen die Stadthalle zu inszeniren, sind nicht eingelöst worden. Die Wasserzufuhr ist im nördlichen Stadttheil auch nach der Verbindung des neuen Tunnels mit der Pumpenstation noch ebenso kümmerlich wie zuvor. Und die Leute, welche die Versprechungen gemacht haben, wußten, daß sie dieselben nicht würden halten können. Sie wußten, daß der neue Tunnel allein die Leistungsfähigkeit der Wasserwerke nicht erhöhen würde. — Als Chicago im vorigen Jahre mit der jetzigen Reformverwaltung in den April geschickt wurde, waren mit einer Maschinenfabrik in Rochester Kontrakte für die Lieferung mehrerer neuer Pumpen abgeschlossen. Diese Kontrakte ließen die Herren Swift und Kent für null und nichtig erklären, mit dem Resultat, daß die benöthigten Pumpen noch immer nicht bestellt, geschweige denn angeschafft sind. Die alten Pumpen von Lake View müssen jetzt ein weit größeres und drei Mal volkreicheres Gebiet mit Wasser versorgen, als zur Zeit, da sie zuerst in Betrieb gesetzt wurden. Sie genügen nicht zur Deckung des Bedarfes, und da die Behörden außer Stande sind, der Wasserverschwendung Einhalt zu thun, welche vielfach mit dem ohnehin unzulänglichen Wasservorrath getrieben wird, so ist nicht abzusehen, wann endlich der Wassernoth ein Ende gemacht werden wird. Ingenieur Jackson verspricht zwar, daß die Station Lake View in einigen Monaten eine neue Pumpe erhalten wird, aber das Publikum ist schon so oft enttäuscht worden, daß es diesen Versprechungen keinen Glauben mehr schenkt.

Die Raubgesellen identifizirt.

Was dem Herrn Polizeichef in Aussicht stand.

Im Polizei-Hauptquartier herrschte heute während des ganzen Vormittags ein überaus reges Leben und Treiben. Immer wieder von Neuem rasselten Patrolwagen mit eingefangenen „Verdächtigen" heran, die alle einem peinlichen Kreuzverhör unterworfen werden sollten. In der Privatkanzlei des Polizeichefs hatten sich inzwischen auch eine Anzahl der Beraubten eingefunden, um die Arrestanten, die ihnen einzeln vorgeführt wurden, zu identifiziren. Hierbei wurden in John A. Collins und „Red" Sullivan mit aller Bestimmtheit die Gauner wiedererkannt, die am Samstag die Angestellten der „New York Biscuit Comp.", an Morgan und West Randolph Straße, überrumpelten und zweitausend Dollars Baargeld erbeuteten. Ferner identifizirte der Nr. 279 W. Randolph St. wohnende Peter Ackermann in Louis Larzon den Strolch, der ihn vor etlichen Tagen in seinem Geschäftslokal anfiel.

Wm. Clendenning, der ebenfalls stark verdächtigt wird, ein Mitglied der Räuberbande zu sein, stellte es heute mit aller Entschiedenheit in Abrede, an der Beraubung der „Biscuit Co." betheiligt gewesen zu sein; er wurde nichtsdestoweniger dem County-Gefängniß überwiesen.

„Red" Sullivan soll übrigens dem Polizeichef gebeichtet haben, daß ein Komplot bestanden, ihn, den Polizeichef, zu ermorden und daß er nur um Haaresbreite diesem Geschick entgangen sei.

Lebensmüder Schankwärter.

George Dorch, ein in der Coleman'schen Wirthschaft, Nr. 213 Ogden Av., angestellter Schankwärter, jagte sich heute Vormittag zwei Revolverkugeln in die rechte Seite und brach bewußtlos zusammen. Man schaffte den Selbstmordkandidaten schleunigst nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte konstatirten, daß seine Genesung fraglich sei.

Was Dorch, der erst 25 Jahre alt ist, eigentlich zu dem verzweifelten Vorhaben getrieben hat, ist noch ein Räthsel. Er wohnte in dem Kosthause Nr. 618 W. Adams Str.

Kurz und Neu.

* Schleichdiebe statteten der George W. Shannon'schen Wohnung, Nr. 4130 Grand Boulevard, eine unliebsame Visite ab und schleppten vier goldene Uhren im Werthe von annähernd fünfhundert Dollars fort. Die Geheimpolizei fahndet jetzt auf das kecke Gesindel.

* Mayor Swift soll sich nunmehr endgiltig entschlossen haben, seinen Freund Downey, den bisherigen Ober-Bauinspektor, an Stelle des abgedankten Kent zum Kommissär der öffentlichen Arbeiten zu ernennen.

* Nach dem jüngsten Ausweis des hiesigen Zollamtes wird mehr japanischer Thee direkt nach Chicago importirt, als nach irgend einem anderen Mittelpunkt des Handels. Während des letzten Verwaltungsjahres wurden von hiesigen Geschäften 15,573 Tonnen Thee importirt, außerdem wurden hier noch 2,000,000 Pfund Thee für andere Plätze geprüft und klassifizirt.

Nicht schuldig!

Ueberraschendes Urtheil im Wyckoff-Mordprozeß.

Der Angeklagte soll nur aus Nothwehr den Wm. Wegner erschossen haben.

Die Geschworenen Richter Chetlains haben erkannt, daß Morton J. Wyckoff, der am 30. April d. J. seinen Nachbarn Wm. Wegner an der Ecke von Lake und Market Str. durch Revolverschüsse todt niederstreckte, von der Anklage des Mordes freizusprechen sei, da er nur aus Nothwehr so gehandelt habe. Dieser Wahrspruch hat nicht wenig Aufsehen erregt, zumal nach dem Gang der Prozeßverhandlungen ein derartiges Verdikt kaum zu erwarten stand. Wyckoff selbst empfing von seinen im Gerichtszimmer anwesenden Freunden die herzlichsten Glückwünsche, und wie ein Alp schien es sich von seinem Herzen zu lösen, als der Obmann der Jury das „Nicht schuldig!" verkündete.

Das Publikum, welches das Gerichtszimmer bis auf's letzte Plätzchen anfüllte, begrüßte den Urtheilsspruch mit lauten Beifallsbezeugungen, und es dauerte eine geraume Weile, bis die Bailiffs die Ruhe wieder herzustellen vermochten. Frau Wyckoff eilte hocherfreut mit ihren vier Kindern auf den Freigesprochenen zu und umarmte ihn herzlich in offenem Gerichtszimmer.

Gegen 5 Uhr gestern Nachmittag zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück, und um die Mitternachtsstunde hatte man sich noch nicht auf ein Verdikt zu einigen vermocht, weshalb Richter Chetlain die Jury anhielt, heute Vormittag einen versiegelten Wahrspruch einzureichen.

Es heißt, daß von den Geschworenen zuerst 7 für Freisprechung waren, während vier auf Todtschlag und einer auf Mord erkannten. Die genannten Vier schlossen sich dann spät Abends den für Freisprechung Stimmenden an, doch erst am frühen Morgen gelang es, den verbliebenen Geschworenen zu sich herüberzuziehen. Um fünf Uhr wurde das Verdikt von Allen unterzeichnet.

Wyckoff ist bereits wieder ein freier Mann!

Die Veranlassung zu der traurigen Schießaffäre bildete ein unbedeutender Familienstreit. Wegner wohnte mit seinen Angehörigen in dem Hause Nr. 997 Walnut Str.; ihm gerade gegenüber lebte Wyckoffs Familie. Die Kinder Beider waren schon mehrfach in Streit mit einander gerathen, was, wie üblich in derlei Fällen, schließlich auch zu einer Fehde zwischen den Müttern führte. Die Sachlage nahm eine unangenehme Wendung an und Wegner ließ sich sogar eines Tages hinreißen, die Gattin seines Nachbarn thätlich anzugreifen. Sobald Wyckoff, der damals als Maschinist bei der „Heusner Baking Co." beschäftigt war, von dem Krakehl erfuhr, erwirkte er gegen Wegner vor Richter Chott einen Haftbefehl wegen Körperverletzung und Hausfriedenbruchs. Das geschah am Vormittage des 30. April. Wenige Stunden später traf Wyckoff seinen Gegner auf der Straße und feuerte auf denselben ohne Weiteres zwei Revolverkugeln ab, von denen die eine in den Rücken drang, während die andere den Kopf durchbohrte. Der Schwerverletzte starb bereits auf dem Wege nach dem County-Hospital. Nur dem rechtzeitigen Hinzukommen mehrerer Blauröcke war es damals zu verdanken, daß der brutale Mörder von einer wüthenden Volksmenge nicht gleich an Ort und Stelle gelyncht wurde.

„Venamela" in Flammen.

Heute Mittag, kurz vor 1 Uhr, brach im Amphitheater des an der Ecke von Elston, Belmont und California Ave. gelegenen „Electric Park" eine verheerende Feuersbrunst aus, wobei fast die gesammte szenische Ausstattung des Zaubermärchens „Venamela" in Flammen aufging. Auch der Musik-Pavillion hat schwer durch das Feuer gelitten, und es mußten eine ganze Anzahl Spritzenzüge alarmirt werden, um des entfesselten Elementes Herr werden zu können. Die Flammen ergriffen gleich von vornherein mit rapider Schnelligkeit um sich, zumal sie an der leichten Holzbekleidung der Bühne und der Theater-Requisiten reiche Nahrung fanden. Als die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen, war das Ganze schon ein einziges, mächtiges Feuermeer.

Die Bühne mit allem Zubehör, darunter eine reichhaltige Garderobe, ist völlig eingeäschert worden, wodurch der Eigenthümer, Joseph Bockerdick, ein Gesammtschaden von über $5000 erleidet. Derselbe ist aber genügend durch Versicherung gedeckt.

* Im großen Saale des Hauptpostamtes findet heute die zweite jährliche General-Versammlung des Unterstützungsvereins der Postangestellten statt. Die Mitglieder werden bei Sterbefällen mit je 50 Cents zum Besten der Hinterbliebenen besteuert. In den zwei Jahren seines Bestehens hat der Verein bei 26 Sterbefällen zusammen mehr als $5000 an Unterstützungen ausgezahlt. Die Beamten des Vereins, welche jedenfalls wieder erwählt werden, sind: Präsident, Fred Stoll; Sekretär, J. S. Cheevers; Schatzmeister, Henry Green, jr.

Nun laß' sie kommen.

Rekorder Chase huldigt gleichfalls dem altbewährten Grundsatz, daß Vorsicht die Mutter aller Weisheit ist, und deshalb hat er auch schon Maßregeln getroffen, um den Raubgesellen, die es etwa auf den Stadtsäckel abgesehen, einen möglichst warmen Empfang zu bereiten. Der Geldeinnehmer Wm. J. Cochran, durch dessen Hände tagtäglich Tausende von Dollars gehen, ist mit zwei funkelnagelneuen Sechsläufern bewaffnet worden, die schußbereit neben ihm liegen, während die Verbindungsthür zwischen dem Kassenzimmer und den eigentlichen Bureauräumlichkeiten entfernt worden ist, sodaß man dem Einnehmer im Falle der Noth sofort zur Hilfe eilen kann.

Aus Alledem ist übrigens ersichtlich, daß der Herr Rekorder den Versicherungen der Polizei, wonach sich der gefürchtete „Lange" und „Kurze" jetzt hinter Schloß und Riegel befinden, verflirt wenig Glauben beimißt.

Kennt Buchholz'n schlecht.

Der Thür- und Fensterrahmen-Fabrikant Arthur M. Eason, von Nr. 5449 Wright Straße, bezichtigte heute vor Richter Underwood den Schankwärter Frank Buchholz, ihn gestern an Clark und Madison Straße nach Raubritter-Art angehalten zu haben.

„Well, Mr. Bug House, was haben Sie hierauf zu sagen?" meinte gutmüthig der hohe Gerichtshof, lief hiermit aber schlecht an, denn voller Zorn erklärte ihm der Arrestant, daß sein Name Buchholz und nicht „Bug House" sei.

„Sie scheinen Buchholz'n schlecht zu kennen," meinte der Angeklagte, was im Gerichtszimmer bei allen Denen, die Deutsch verstanden, ungemeine Heiterkeit hervorrief.

Das weitere Verhör wurde schließlich auf den 16. Juli verschoben.

Soll mürbe werden.

Der Advokat John P. Styles wurde vor einiger Zeit von Frau Emily Snow beauftragt, für sie ein ihr von Frederick Snow testamentarisch ausgesetztes Legat von $350 einzutreiben. Styles kollektirte das Geld, behielt es aber für sich, mit der Erklärung, der Betrag reiche gerade zur Deckung seiner Gebühren aus. Auf eine Beschwerde der Frau Snow hin ließ heute Nachlassenschaftsrichter Kohlsaat den Styles vor sich kommen und befahl ihm, der Frau das Geld einzuhändigen. Als Styles bei seiner Weigerung blieb, ließ der Richter ihn kurzer Hand einstecken. Der Biedermann wird im Gefängniß bleiben, bis er sich eines Besseren besinnt.

Ein kühles Plätzchen.

In den Gerichtssälen war die Temperatur heute nichts weniger als angenehm. Sämmtliche Richter benutzten denn auch mit Freuden die Gelegenheit, welche ihnen die Tagung der „State Bar Association" bot, um gegen 10 Uhr die Verhandlungen auszusetzen. Der Staatsverband der Advokaten hat das Chicago Beach Hotel am Fuße der 54. Str. zu seinem Konventionslokal gewählt, und dort läßt es sich auch bei der größten Hitze sehr bequem aushalten.

Ein „praktischer Scherz."

Louise von Sickle, ein junges Mädchen, das früher in der „Fair" als Verkäuferin angestellt gewesen ist, hat diese Firma heute auf Zahlung einer Entschädigung von $20,000 verklagt. Als Klagegrund gibt Frl. Van Sickle an, daß ihr eines Tages im Geschäftslokal der „Fair" von Mitangestellten mittels einer elektrischen Batterie so übel mitgespielt worden sei, daß ihr Nervensystem dauernden Schaden erlitten habe.

Pastor und Brodkorb.

Rev. A. Matthes, der Präsident des „Heims für epileptische Kranke" in Evanston, ließ vor einigen Tagen den J. C. Brodkorb unter der Anklage des thätlichen Angriffs in Haft nehmen. Der Bezichtigte bekannte sich heute vor Richter O'Connell schuldig, vertheidigte sein Thun aber damit, daß er wüthend darüber geworden, weil der Herr Pfarrer seiner, Brodkorbs, Gattin in's Gesicht gespuckt habe. Hochwürden erklärte das natürlich für nicht wahr; es sei so seine üble Angewohnheit, in einemfort auszuspeien, wenn er mit Leuten rede, und da möge wohl ein feiner Staubregen die Nasenspitze der Frau Brodkorb ein wenig benetzt haben.

Der Kadi stellte sich auf Seiten des Gottesmannes und nahm Brodkorb in eine Ordnungsstrafe von $10.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; lebhafte südliche bezw. südwestliche Winde.

Wisconsin: Regenschauer heute Nachmittag und Abend; morgen schön; kühler im nordwestlichen Theile; starke südliche Winde.

Jowa: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; südwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 72 Grad; Mitternacht 72 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Detroit trat die Nationalkonvention des „Ancient Order of Hibernians" zusammen.

— Regengüsse und Wolkenbrüche verursachten wieder großen Schaden im südlichen Ohio und im nördlichen Kentucky.

— In Cedar Rapids, Ja., und an vielen anderen Plätzen war gestern der heißeste Tag der Saison. In Cedar Rapids zeigte das Thermometer 104 Grad im Schatten. Vielfach mußte die Arbeit im Freien eingestellt werden.

— Der Dampfer „Three Friends" ist nach Jacksonville, Fla., zurückgekehrt, nachdem er die Expedition im Interesse der cubanischen Revolutionäre (100 Mann und eine große Ladung Waffen und Vorräthe) glücklich in Cuba gelandet hatte.

— Der Jahresbericht des Navigationsbüreaus in der Bundeshauptstadt ergibt, daß in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre 709 Fahrzeuge von 204,000 Tonnengehalt in den Ver. Staaten gebaut und offiziell eingetragen wurden, gegen 682 Fahrzeuge mit 133,000 Tonnengehalt im Vorjahre.

— Wm. J. Bryan, der demokratische Präsidentschaftskandidat, erhielt auf seiner Fahrt von Chicago nach seiner Geburtsstadt Salem, Jll., große Ovationen von Volksmengen, die an allen Stationen zusammengeströmt waren. In Salem, wo er mit Geschützdonner empfangen wurde, genießt er mit seiner Gattin eine kurze Erholung.

— Der amerikanische Gesandte Breckenridge in St. Petersburg, Rußland, warnt in einem Bericht an den Staatssekretär ehemalige russische Unterthanen vor der Rückkehr nach Rußland, falls sie sich vor ihrer Auswanderung irgendwie gegen die russischen Gesetze vergangen hatten, selbst wenn sie längst amerikanische Bürger geworden sein sollten.

— In der Gegend von Elwood, Ind., ist man einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die Ausrottung der ganzen Familie des greisen Landwirthes Dr. W. H. Ebert bezweckte. Schon ein Halbdutzend Male ist versucht worden, diese Familie zu vergiften, hauptsächlich indem Gift in den Brunnen gethan wurde, und neuerdings wird es mit Brandstiftung versucht. Die ganze Familie wird jetzt besonders bewacht.

— In New Orleans trafen 30 kleine chinesische Knaben, Söhne vornehmer Eltern von Canton, Hongkong und anderen großen Städten Chinas, in Obhut des chinesischen Presbyterianergeistlichen Hule Kin, ein, um nach einem Einleitungskursus in eine Hochschule einzutreten und — wie es heißt —nach ihrer dereinstigen Rückkehr nach China geeignete Reformen zu empfehlen. Diese Knaben wurden im Einverständniß mit der chinesischen Regierung hierher gesandt.

— Wie aus Grand Rapids, Mich., gemeldet wird, verfolgt man jetzt den, auch in Chicago bekannten republikanischen Politiker Frank G. Godfroy unter der Anklage, Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben. Godfroy war früher Staatsdrucker und Herausgeber des „Lansing Republican". Später gab er in Chicago eine Finanz- und Bankiers-Zeitung heraus. Im August wollte er in Grand Rapids ein Abendblatt im Interesse der Erwählung McKinleys begründen. Augenblicklich ist er verduftet.

— Zwischen White Haven und Hazleton, Pa., rannte ein Personenzug auf der Lehigh-Valley-Bahn gegen eine Kuh, und die Lokomotive und drei Waggons stürzten den Bahndamm hinab. Der Lokomotivführer William Douder erlitt Verletzungen, denen er bald nachher erlag; der Heizer Mooney wurde schwer, und etwa 20 Passagiere wurden schlimm verletzt. Die am bedenklichsten, vielleicht tödtlich verletzten Passagiere sind: Frau John Brodhun, Mary S. Bahr, Samuel Golewaski, Frau R. L. Clark, Patrick McCloskey, Samuel Gale, J. T. Hoyt, Charles Guider, und E. E. Richards. Viele Passagiere wurden durch entweichenden Dampf verbrüht.

— Das Bundes-Ackerbau-Departement hat einen Aufruf an das ganze Land im Interesse der Erhaltung der Singvögel erlassen. Zu diesem Zweck wird vorgeschlagen, einen besonderen „Vogeltag" in den öffentlichen Schulen zu bestimmen (in derselben Weise, wie den „Baumpflanzungs-Tag) und an diesem Tag sowie das ganze Jahr über die Schulkinder möglichst für diese Sache zu interessiren suchen, nebenbei ihnen auch Erhaltung des Holzbestandes, der Jagdthiere und der Fische an's Herz zu legen. Dieser Gedanke wurde zuerst vom Schul-Superintendent Babcock in Oil City, Pa., aufgebracht und ist bereits in der letztgenannten Stadt sowie in Fort Madison, Ja., verwirklicht.

— Der neue canadische Premierminister Wilfred Laurier hat Richard Cartwright zum Handelsminister ernannt, Oliver Mowat zum Justizminister, Fielding zum Finanzminister, Dr. Borden zum Milizminister, L. H. Davis zum Flotten- und Fischerei-Minister, J. J. Tarte zum Minister der öffentlichen Arbeiten, G. H. Blair zum Eisenbahn- und Kanalminister, Sydney Fisher zum Landwirthschaftsminister, W. Moulock zum Generalpostmeister, W. Patterson zum Zollminister, Henry Jolly zum Generalanwalt. Der Posten des Ministers des Innern ist vorläufig unbesetzt geblieben. C. Geoffrion und R.R. Dobell wurden zu Ministern ohne Portefeuille ernannt.

Ausland.

— Der spanische Premierminister Sagasta erklärte gestern in einem Interview, Europa müsse sich vereinigen, um seine Politik aufrechtzuerhalten und die „neuerdings in Amerika entwickelte Politik zu bekämpfen".

— Kaiser Wilhelms Jacht „Meteor" hat wieder bei einer Wettfahrt in England den ersten Preis davongetragen.

— Es verlautet an der Pariser Börse, daß die Rothschilds eine russische Anleihe für 1000 Millionen Franken ausgeben würden.

— Nach den letzten Nachrichten „ministerkriselt" es in Italien noch immer ein wenig. Die Ernennung von Pelloux als Kriegsminister ist noch nicht endgiltig erledigt. Doch mag im Lauf des heutigen Tages Alles in Ordnung gebracht werden.

— Aus Berlin wird gemeldet: Während die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" und das deutsche Kreuzerboot „Gefion" am Samstag in Lysterfjord, Norwegen, vor Anker lagen, und der Kaiser Wilhelm sich auf ersterem Boot befand, lief der französische Dampfer „General Chanzy" nicht weit davon auf. Der Kaiser sandte den „Gefion" ab, um das französische Boot flott zu machen, was denn auch am Montag endlich gelang.

— Der Brüsseler Korrespondent der Londoner „Times" meldet, daß Li Hung Chang, der chinesische Vizekönig (dem der Kanonenkönig Krupp in Deutschland sogar ein Denkmal gesetzt hatte, damit er dort Bestellungen zu machen geruhe!) in Herstal und Lüttich, Belgien, große Bestellungen von Geschützen und Flinten gemacht, und daß er die Cockerells ersucht habe, in China eine Stahlgießerei anzulegen, welche von Belgien aus geleitet werden soll.

Lokalbericht.

Endlich erledigt.

Die „Champion Iron Works" erhalten den Kontrakt für den Zellenbau.

Der Countyrath hat sich in seiner gestrigen Plenarsitzung endlich veranlaßt gesehen, die so vielbesprochene Angelegenheit der „Champion Iron Works" definitiv abzuthun. Bekanntlich hatte diese Firma schon vor mehreren Monaten das niedrigste Angebot — im Betrage von $50,229 — für den Zellenbau des neuen County-Gefängnisses eingereicht; das Angebot war aber von der Mehrzahl der Kommissäre zurückgewiesen worden, worauf der Kontrakt der „Van Dorn Company", als dem zweitniedrigsten Bieter, zum Preise von $50,958 zugesprochen wurde. Gegen dieses willkürliche Verfahren hatten die „Champion Iron Works", von Präsident Healy unterstützt, Verwahrung eingelegt und schließlich vor Richter Smith ein Mandamus-Verfahren angestrengt, das zu ihren Gunsten entschieden wurde. Dem Countyrath blieb unter diesen Umständen nur übrig, entweder dem richterlichen Befehl nachzukommen, oder zu appelliren, oder aber eine neue Verhandlung zu beantragen. Kommissär Kunstmann wollte auch gestern von einem Nachgeben nichts wissen und stellte einen diesbezüglichen Antrag, der aber auf Healys Betreiben gar nicht zur Verlesung gelangte. Zum Schluß der Debatte wurde ein Antrag des Kom. Munn, wonach der Countyrath sich der richterlichen Autorität fügen und den Kontrakt den „Champion Iron Works" zusprechen solle, mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen. Mit „Nein" stimmten die Kommissäre Beer, Jones, Kunstmann und Ritter. — Auf Antrag des Kom. McNichols wurde beschlossen, daß der County-Rath vom Montage, den 20. Juli, bis zum 31. August Ferien mache.

Die Maurer-Union.

Eine außergewöhnlich große Anzahl von deutschen Namen ist auf der nachstehenden Beamtenliste der Maurer-Union zu finden, welche aus der jüngsten Wahl dieses starken Gewerkschafts-Verbandes hervorgegangen ist: Präsident, A. E. Vorteller; deutscher Vize-Präsident, August Lüders; skandinavischer Vize-Präsident, August Miller; engl. Protokollführer, John Horn; deutscher Protokollführer, Otto Blume; korresp. Sekretär, Thomas Lewis; Finanz-Sekretär, William Burkhardt; Mitglieder des Aufsichtsrathes—Geo. Ennis, Richard Muck und Louis Youngberg; Schatzmeister, J. J. McGrath; Thürhüter, Frank Gorskey und John Hughes; Geschäfts-Agenten — Andrew Erhart für die Nordseite und C. L. Wild für die Südseite.

Hadernde Eheleute.

J. Boßburg, der an der Ecke von Elm und Sedgwick Str. einen Candy- und Zigarrenladen betreibt, hatte gestern Abend eine heftige Auseinandersetzung mit seiner Ehehälfte, wobei er sich schließlich in eine derartige Wuth hineinschwadronirte, daß er seine Gattin zu erschießen droht. Die jämmerlichen Hilferufe der Frau brachten den Schneider Jagodzinski zur Stelle, und diesem gelang es, seinem Nachbar noch rechtzeitig den scharf geladenen Revolver zu entreißen.

Polizeiliche Verhaftungen sind bisher nicht vorgenommen worden.

Ein Opferlamm.

Vor Richter Windes wurde gestern mit der Prozessirung des Kollektors Michael G. O'Connor von der International Building, Loan and Investment Union begonnen. O'Connor ist der Unterschlagung von $12,000 angeklagt. Sein Vertheidiger, Kickham Scanlan, stellt die Behauptung auf, die anderen Beamten der „Union" hätten zusammen gegen $160,000 gestohlen, und der arme O'Connor mit seinem Raub von lumpigen $12,000 werde von ihnen nur als Opferlamm gebraucht.

Stadtrathssitzung.

Billy Kent von der 5. Ward plaudert im Rausch aus der Schule.

Ald. Harlan in der undankbaren Rolle des Propheten Jeremias.

Der Northwestern Hochbahn die ihr für die Betriebseröffnung gesetzte Frist um ein Jahr verlängert.

„Billy" Kent, jener politische Klopffechter aus der 5. Ward, der in republikanischen Fraktionsstreitigkeiten erst ein Auge und dann das andere einbüßte, so daß es für geboten erachtet wurde, ihn durch die Erwählung zum Alderman gewissermaßen zu pensioniren, ist mit der Behandlung, welche ihm von den Führern eines wohllöblichen Gemeinderaths zutheil wird, nichts weniger als zufrieden. Gestern Nachmittag war er bei dem achtbaren Johnny Powers gewesen und hatte von diesem, auf Grund einer angeblichen Abmachung, $2000 verlangt. Es sollte das die Bezahlung für die Vergebung des Hochbahnwegerechts an die Union Loop Co. und des neuen Wegerechts durch Wentworth Avenue an die City Railway Co. sein. Powers speiste den blinden Staatsmann mit lumpigen $100 ab, womit Kent sich aber nicht zufrieden gab. Er trank sich den erforderlichen Muth an und schlug dann am Abend, sobald Mayor Swift, würdevoll wie immer, die Stadtrathssitzung für eröffnet erklärt hatte, in höchst unangenehmer Weise Lärm. Powers habe ihm für sein Ja bei den vorerwähnten Abstimmungen $2000 zugesichert, Madden, „der sammetzüngige Sokrates aus der vierten Ward", hätte bei derselben Gelegenheit mit der ihm eigenen bestrickenden Liebenswürdigkeit einen Arm um seine Schulter gelegt und geflüstert: „Billy, Du kannst Dich darauf verlassen, daß die Sache in Ordnung ist." Wo jetzt seine $2000 seien, möchte er wissen. Während Powers und Madden entrüstet protestirten, mischte sich auch Ald. O'Neill in diese merkwürdige „Debatte". Der blinde Kent erkannte ihn an der Stimme. „Es ist kein Wunder," rief er, „daß dieses antiquarische Stück Möbel von der 34. Ward den Beiden zu Hilfe kommt. O'Neill hat so viele Budeleien bevatert, daß er schon aus kollegialischem Interesse zu der anderen Seite halten muß."—O'Neill wußte sich vor Entrüstung kaum zu fassen. Bis jetzt hätte noch Niemand gewagt, seine Ehrlichkeit anzutasten, und nun müsse er sich diesen Angriff von einem Subjekt gefallen lassen, welches durch seine Lasterhaftigkeit in einen vertheidigungslosen Zustand versetzt sei. Powers verschwor sich hoch und theuer, daß er „dem betrunkenen Menschen" niemals fünf Cents für seine Stimme offerirt hätte. Er habe ihm am Nachmittag aus Barmherzigkeit $100 geliehen, das Meiste davon scheine er jetzt ja im Magen und im Kopf zu haben. Madden legte ebenfalls einen feierlichen Eid darauf ab, daß er dem Kent niemals bestimmte Zusicherungen irgend welcher Art gemacht hätte. Der hilfreiche Finkler suchte zu bewirken, daß über den beklagenswerthen Vorfall zur Tagesordnung hinweggegangen werde. Er beantragte die Verlesung des Protokolls. „Nicht doch, nicht doch," erhob Manierre von der 24. Ward Einsprache; „diese ehrlichen Leute sind eben so schön hinter einander, man kann da noch allerlei Interessantes und Wissenswerthes zu hören bekommen."

Ald. Plotke von der 21. Ward nahm Veranlassung, die Glaubwürdigkeit des Herrn Kent in Frage zu stellen. Es wäre doch merkwürdig, sagte er, wenn die Budler sich gerade um Herrn Kent so viel bemühen sollten, bei ihm, Plotke, sei bisher noch Niemand gewesen. Herr Plotke führte in seinen weiteren Bemerkungen auch einen Seitenhieb gegen den Cato Harlan von der 22. Ward. Harlan ergriff darauf das Wort, aber nicht, um Herrn Plotke zu antworten, den er einer Erwiderung nicht für werth erklärte, sondern um den Mayor zu fragen, ob er jetzt geneigt sei, eine Erwiderung auf seine Ausfälle vom vorigen Montag anzuhören. Der Mayor hätte neulich, nachdem er ihn, Harlan, von oben herab angegriffen, den Vorsitz an Jemand anders abgetreten, deshalb müsse das Versäumte nachgeholt werden.

„Sprechen Sie meinetwegen nur darauf los," sagte Herr Swift geringschätzig. Und Harlan begann. Der Mayor stellte sich, als gäbe er nicht im Geringsten Acht auf die Worte Harlans. Er winkte den Ald. Fitch zu sich heran und begann sich mit diesem zu unterhalten. „Ich bitte mir Aufmerksamkeit aus," rief Harlan da scharf, und der Herr Mayor leistete dieser Mahnung Folge. Herr Harlan knüpfte nun von Neuem an den „Kontrakt" an, welchen der Mayor mit der Union Loop Co. bezüglich der Bezahlung für das Wegerecht abgeschlossen hat. Derartige Abmachungen zwischen dem Mayor und privaten Korporationen seien zuerst von Carter Harrison in Schwang gebracht worden, führte er aus, aber rechtsverbindliche Kraft besäßen sie nicht. Die private Abmachung des Herrn Swift mit der Union Loop Co. sei nicht das Papier werth, auf dem sie geschrieben. Aber auch, wenn die Hochbahngesellschaft sich dazu verstehen würde, die vereinbarten Bedingungen einzuhalten, so bliebe noch immer die Thatsache bestehen, daß ein unschätzbares Privilegium für ein Linsengericht verschleudert worden sei. Bei genauerer Durchsicht des „Kontraktes" stelle es sich nämlich heraus, daß die Hochbahngesellschaft nicht, wie anfänglich behauptet wurde, nur $250,000 von ihren jährlichen Einnahmen, sondern $600,000 unversteuert für sich behalten könnte, ehe sie anfange, der Stadt fünf Prozent des Restes zukommen zu lassen. Mit anderen Worten, die Gesellschaft könne in jedem Jahre 120,000,000 Passagiere befördern, ehe sie an die Entrichtung einer Abgabe zu denken brauche. „Ich persönlich bin zu Gunsten der Schleife," fuhr Harlan fort. „Das wenige Grundeigenthum, welches ich besitze, wird durch die Fertigstellung der Anlage im Werthe steigen, aber ich opponire einer Verordnung, deren Zusatzklausel nicht einmal das halten wird, was sie verspricht. Meine Herren, nähern Sie Ihre Ohren dem Boden! Nähern Sie Ihre Ohren dem Boden, sage ich, und horchen Sie! Ich bin kein Jeremias und erhebe auf keine Prophetengabe Anspruch, aber horchen Sie und Sie werden ein dumpfes Geräusch vernehmen. Es ist der Massenschritt des entrüsteten Volkes, das anrückt, um die Geldwechsler auszutreiben, welche sein Eigenthum verschachern! Das Volk wacht auf, und ich sage Ihnen, daß wir uns glücklich schätzen können werden, wenn die Kadaver der Stadtväter eines Tages nicht die Laternenpfähle in unsern Straßen zieren. Ich bin kein Politiker! Sie können mir nicht schaden, denn Sie können nur meine politische Zukunft ruiniren, und auf die verzichte ich. Ich bin erwählt worden, um zwei Jahre im Stadtrath zu dienen, und mit Gottes Hilfe werde ich diese zwei Jahre hier bleiben und kämpfen. Verstehen Sie mich? Ich werde Sie bekämpfen! Ich weiß, mein Kampf ist hoffnungslos, aber der Streit hat begonnen, und Ihr korrupten Männer habt Ursache zu zittern, denn nach mir werden Andere kommen und am Ende werdet ihr doch unterliegen."

Auf Antrag des Ald. Maltby wurde das schon kürzlich zur Untersuchung der angeblichen Krummheiten im Eisenbahn-Ausschuß ernannte Komite ermächtigt, auch die von Kent erhobenen Beschuldigungen in den Bereich seiner Untersuchungen zu ziehen. Das fragliche Komite besteht aus den Aldermen Walker, Mavor, Jackson, Gallagher und Schlake. Es heißt, daß Kent seinen gestrigen Angriff nicht ganz auf eigene Hand unternommen hat, sondern dazu von anderen Kollegen aufgestachelt worden ist, die ebenfalls schon wiederholt von den Zahlmeistern der Budlerclique über's Ohr gehauen worden sind.

Auf Antrag des Ald. Maltby wurde das Komite für Polizei-Angelegenheiten angewiesen, Erhebungen darüber anzustellen, ob zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit nicht mehr geschehen kann als bisher.

Anläßlich des kürzlich in Waukegan erfolgten Ablebens des Ex-Mayor Haines wurde ein Beileidsbeschluß angenommen.

Ald. Judah setzte durch, daß die Befugnisse des Gesundheitsamtes in Bezug auf die Inspizirung der Markthallen und Kühlspeicher erweitert würden.

Auf Antrag des Ald. Finkler wurde der Northwestern Hochbahngesellschaft, welche den Betrieb ihrer Linie bis spätestens am 31. Dezember dieses Jahres hätte aufnehmen sollen, die Frist um ein Jahr verlängert. Die Bahngesellschaft gibt an, daß sie sich entschlossen hätte, die Linie durchweg viergeleisig einzurichten, und daß aus diesem Grunde die Lieferung der Eisentheile für das Gerüst sich verzögere. Keiner von den Stadtvätern fand sich bemüßigt, gegen die Verlängerung der Frist zu protestiren und zu verlangen, daß die Gesellschaft ihre Bahn zur festgesetzten Zeit wenigstens zweigeleisig in Betrieb setzen solle.

St. Jakobi-Gemeinde.

Die Mitglieder der evangelisch-lutherischen St. Jacobi-Gemeinde, deren Gotteshaus sich an der Ecke von Fremont Straße und Garfield Ave. befindet, veranstalten am nächsten Donnerstage, den 16. Juli, in Ogdens Grove an der Clybourn Ave., für ihre Schulkinder ein großes Piknik, das sich unzweifelhaft eines äußerst regen Besuches zu erfreuen haben wird. Wie alljährlich, so sind auch diesmal die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden, um den Festtheilnehmern, den Alten wie den Jungen, einen wirklich vergnügten Tag zu bereiten. Nach den Versicherungen des mit den Arrangements betrauten Komites, an dessen Spitze Herr Pastor Wilhelm Bartling steht, dürfte diese Schulfeier ihre Vorgängerinnen noch um ein Bedeutendes übertreffen und allen Besuchern noch auf lange Zeit hinaus in freundlicher Erinnerung bleiben. Die Schulkinder, etwa 700 an der Zahl, werden sich am Morgen des Festtages an der Ecke von Fullerton Ave. und High Straße zu einem gemeinsamen Umzuge formiren und von dort aus unter Begleitung zweier Musikkapellen nach dem Festplatze marschiren, woselbst für Erfrischungen aller Art auf's Beste gesorgt sein wird. Im Falle ungünstiger Witterung soll das Piknik am Freitage, den 17. d. Mts., abgehalten werden. Wer einmal recht vergnügt sein will, der versäume es nicht, dieser vielversprechenden Festlichkeit beizuwohnen.

Beamten-Installirung.

Unter überaus reger Betheiligung— es hatten sich zu der Feier nahezu 100 Mitglieder eingefunden — fand am vorigen Freitage in der Vereinshalle, an der Ecke von Clybourn und North Ave., die Installirung der neugewählten Beamten des ersten „Plattdeutschen Frauenvereins" durch die Präsidentin, Frau Johanna S. Heubach, statt. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, daß von jetzt an nur Frauen, die das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, und zwar gegen eine Beitrittsgebühr von $1.00, zur Aufnahme zugelassen werden lassen.—Der Frauen-Verein ist zur Theilnahme an einem großen Piknik eingeladen worden, das die Plattdeutsche Gilde Nr. 3 am nächsten Sonntage, den 19. d. M., in Harz' Grove, Ecke Belmont und Clybourn Ave., abzuhalten gedenkt.

Politisches.

Aufruf der Illinoiser Gutgeld-Demokraten.

Gründung einer neuen Partei-Organisation.

Der Exekutiv-Ausschuß der Illinoiser Gutgeld-Demokraten, bestehend aus Senator Palmer, Charles A. Ewing, James Eckels, Franklin MacVeagh, Ben Cable, William S. Forman, Thomas A. Moran, John P. Hopkins, Henry S. Robbins, A. A. Goodrich, Adolf Kraus, James T. Hobbitt, James M. Sheehan, Charles H. Williamson, Lynden Evans und R. E. Spangler, hat nunmehr den schon angekündigten Aufruf zur Gründung einer neuen Partei-Organisation erlassen. Derselbe lautet im Auszuge wie folgt:

An unsere Mit-Demokraten in anderen Staaten: In Chicago ist soeben die Sitzung eines National-Konventes zum Abschluß gelangt, welcher unter der bisherigen Autorität unserer Partei einberufen worden war. Derselbe begann, im Widerspruch zu allem Herkommen der Partei, mit der Zurückweisung eines ihm zum temporären Vorsitzer bestimmten hervorragenden Demokraten. Er beraubte einen souveränen Staat (Michigan) seines Vertretungsrechtes, indem er regulär erwählte Delegaten desselben ohne stichhaltigen Grund ihrer Sitze beraubte. Er weigerte sich, die Ehrlichkeit und Standhaftigkeit der gegenwärtigen Bundesverwaltung anzuerkennen. Er nahm eine Platform an, welche sich zu Gunsten freier und unbegrenzter Silberprägung im Werthverhältniß von 16:1 erklärt, im Gegensatz zu den altehrwürdigen Ueberlieferungen der Partei, welche es dieser zur Pflicht machen, für eine gesunde Währung einzutreten. Schließlich, um es noch klarer zu machen, daß er nur dem Namen, aber nicht in Wirklichkeit demokratisch war, nominirte der Konvent einen Mann als Präsidentschafts-Kandidaten, der seinen politischen Ueberzeugungen nach kein Demokrat ist und sich nicht einmal selber immer für einen solchen ausgegeben hat. Hierdurch ist für die Partei und für das Land eine Krisis heraufbeschworen worden, welche es den Gutgeld-Demokraten zur Pflicht macht, sofort zu entscheiden, welche Maßregeln sie treffen wollen, um den nationalen Kredit, die Volkswohlfahrt und den Fortbestand der Partei zu sichern. Die Gutgeld-Demokraten von Illinois sind sich völlig klar darüber, daß möglichst bald eine weitere demokratische National-Konvention abgehalten werden sollte, um demokratische Kandidaten für die Präsidentschaft und die Vize-Präsidentschaft aufzustellen und eine demokratische Prinzipien-Erklärung abzugeben. Ihre Gründe hierfür unterbreitet sie ihren Mit-Demokraten in anderen Staaten wie folgt:

1. Die Gutgeld-Demokraten sind es dem Lande schuldig, sofort in unzweideutiger Weise gegen die Silberbewegung Stellung zu nehmen. Sie dürfen die industriellen und die Geschäfts-Interessen nicht bis zum November im Dunkeln lassen über das, was sie zu thun gedenken.

2. Die Aufstellung unabhängiger Kandidaten ist eine logische Nothwendigkeit. Wir dürfen es nicht den Republikanern überlassen, mit den demokratischen Wählern über die Währungsfrage zu argumentiren, denn aus guten Gründen trauen die Demokraten den Republikanern in dieser Frage nicht. Die Republikaner werden die Zollfrage in den Vordergrund stellen, und die Demokraten werden von den Republikanern keine Belehrung über das Finanzwesen annehmen wollen, die mit Herunterreißung der demokratischen Partei im Allgemeinen gepaart ist. Die Gutgeld-Demokraten dagegen werden bei den demokratischen Wählern das Gehör finden, welches diese den Republikanern verweigern würden. Ohne eine regelrechte Kampagne würden wir ohne Redner sein und unsere Presse würde ihre Argumente in die Luft verpuffen.

3. Eine neue Konvention würde es uns ermöglichen, die demokratische Partei für die Zukunft zusammenzuhalten. Falls zwischen den echten Demokraten und denen, welche sich dem Populismus nähern oder bereits in demselben aufgegangen sind, keine klare Trennung vorgenommen wird, muß die Partei auf Jahre hinaus die Hoffnung aufgeben, das öffentliche Vertrauen zurückzugewinnen. Alle demokratischen Organisationen, welche sich nicht gegen Bryan erklären, werden den Vorwurf über sich ergehen lassen müssen, daß sie für ihn sind.

4. Demokraten, welche ihre demokratischen Prinzipien hochhalten, gebrauchen eine Partei-Organisation und werden früher oder später eine solche schaffen. Je früher das geschieht, um so besser ist es. Jetzt ist die Gelegenheit zur Reorganisation günstig, und die Interessen des Landes erheischen es gebieterisch, daß die große demokratische Partei vor dem Populismus gerettet und auf ihren historischen Grundlagen erhalten wird.

Die Illinoiser Gutgeld-Demokraten sind bereits genügend organisirt, um repräsentative Vertreter ihrer Gesinnungsgenossen in anderen Staaten zu einer Konferenz einladen zu können. Man richte alle Zuschriften an Chas. A. Ewing, Palmer House, Chicago.

Herr Mark Hanna, McKinleys politischer Massenverwalter, geht mit der Absicht um, das republikanische Hauptquartier für die bevorstehende Kampagne nach Chicago zu verlegen, da im Westen die größte Gefahr vom Feinde zu drohen scheint. Herr Bryan andererseits glaubt der westlichen Staaten so sicher sein zu dürfen, daß er das Hauptquartier in New York belassen und in Chicago nur ein Zweigbureau eingerichtet wissen will. Er wünscht, daß Alles aufgeboten werden soll, um den Staat New York für die Silber-Freiprägung zu gewinnen, obgleich nach seiner Rechnung und der seiner Anhänger die Silber-Partei New Yorks garnicht unbedingt gebraucht wird, um zu siegen.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Unabhängiger Orden der Ehre.

Nächsten Sonntag, den 19. d. Mts., wird die Großloge obigen Ordens im Paradies-Garten, an der Ecke von Oakley Ave. und Melrose Str., in Lake View, ihr Stiftungsfest, verbunden mit Piknik und Sommernachtsfest, feiern. Das mit den Arrangements betraute Komite, bestehend aus den Herren Louis W. H. Neebe, Henry Lustig, Frank Zimmermann und Wendel Hahn, den Damen Katharine Galle und Emma Blum, macht schon jetzt die größten Anstrengungen, um dem Feste zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen. Festreden in deutscher und englischer Sprache, allerlei Volksbelustigungen, wie Preisschießen, Wettlaufen u. s. w., sowie eine Abstimmung über den populärsten Herrn und die schönste Dame auf dem Festplatze, bilden den Inhalt des vielversprechenden Festprogramms. Zahlreiche höchst werthvolle Preise werden bei den Volksbelustigungen zur Vertheilung gelangen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern des Ordens zu haben.

Hessischer Unterstützungsverein.

Dieser allseitig in hohem Ansehen stehende Verein wird am Sonntage, den 26. d. Mts., im Belmont Grove, Ecke Clybourn und Belmont Ave., sein zehntes großes Piknik und Sommernachtsfest feiern. Für diese Festlichkeit sind bereits von dem zuständigen Arrangements-Komite die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden, so daß ein durchschlagender Erfolg außer Frage stehen dürfte. Es werden allerlei Volksbelustigungen und Spiele in dem prächtig gelegenen Hain zur Aufführung gelangen, und eine vorzügliche Musikkapelle wird zum fröhlichen Tanze aufspielen. Zum ersten Male wird der festgebende Verein bei dieser Gelegenheit seine neue prachtvolle Fahne, die in der alten Heimath hergestellt wurde, zur Entfaltung bringen. Alle Freunde und Gönner des Vereins, einerlei ob Mitglieder oder nicht, sind herzlichst zur Betheiligung an dem vielversprechenden Piknik eingeladen.

Grütli-Verein.

Mit äußerst regem Interesse wird dem großen Piknik und Sommernachtsfest entgegengesehen, das der rühmlichst bekannte Grütli-Verein, eine der stärksten Stützen des Chicago'er Deutschthums, am Samstage, den 19. d. M., in Fritz Grove, Ecke von Clybourn und Webster Ave., abzuhalten gedenkt. Das reichhaltige Festprogramm verspricht den zahlreich zu erwartenden Besuchern allerlei hochinteressante Volksbelustigungen und Vergnügungen der verschiedensten Art, so daß die Stunden wie im Fluge dahinschwinden dürften. Wer den frohen Sinn der Mitglieder des festgebenden Vereins kennt, wird nicht verfehlen, dem Piknik beizuwohnen, um sich einmal nach Herzenslust amüsiren zu können. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Des Mordes beschuldigt.

Gestern fand der übliche Coroners-Inquest an der Leiche von Patrick Carney statt, der am Sonntag Nachmittag während eines Kesselbier-Radaus in dem Hofraum des Hauses Nr. 238 Swan Str. von dem Anstreicher James Wilson so schlimm mit Fußtritten traktirt wurde, daß er kurz nachher verstarb. Die Geschworenen beschuldigten in ihrem Wahrspruch Wilson des Mordes und überantworteten ihn den Großgeschworenen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Berger Hogle, Anna Schaber, 30, 20.
Ruben Feinberg, Fanny Goldstein, 29, 20.
Peter H. Nelson, Hilda Matson, 33, 23.
George W. Chipman, Ida Bennett, 24, 21.
Peter Graton, Mary Nolan, 23, 22.
Paul Melzer, Mary Vick, 24, 19.
John Hoven, Lillian Padke, 20, 19.
Edward Dozier, Georgie Sweeney, 30, 30.
Lars Larson, Tilda Anderson, 37, 37.
M. Ghirdchimo, Angiola Arpia, 23, 15.
W. F. Henzelmann, Leonora M. Root, 26, 23.
Willard A. Platt, Mary Cortos, 24, 18.
Samuel D. McCloy, Sarah E. Cook, 24, 22.
Arvid Winman, Annie Nelson, 22, 22.
Chas. A. Hudse, jr., Emily S. Geer, 38, 40.
George Mellender, Therese Dempsey, 38, 21.
Menne Huizenga, Grabie Vandyke, 42, 41.
Walter W. Stitt, Ella G. Thompson, 22, 23.
William Crossey, Annie Gallagher, 25, 19.
August Meier, Augusta Schroeder, 22, 18.
Francesco Delia, Consolata Cattanna, 22, 19.
Edward Schumann, Augusta Merk, 27, 25.
Daniel Nadie, Marie Treb, 35, 22.
William Brooks, Sarah Taggan, 32, 29.
Daniel W. Moore, Matilda Kenway, 26, 29.
T. J. Anderson, Cynthia A. Gibson, 28, 27.
James T. Patterson, Mary A. Fruin, 24, 22.
Alexander Hutton, Carrie Jacobs, 23, 21.
L. Lorih, Magdalena Kraszewska, 37, 30.
Claus B. Renvloe, Dora Dohn, 27, 33.
Charley Marks, Annie Weber, 22, 22.
Daniel Gifford, Ella Crowley, 24, 19.
John Johnson, Molly Cederloff, 27, 27.
George Stevens, Mary Kelwell, 45, 28.
Guy Skipper, Nellie Tuohy, 23, 23.
William A. Morris, Anna M. LaForce, 37, 25.
John A. Lundgren, Alma Martenson, 22, 22.
Frank Golonsky, Barbara Bavra, 23, 18.
Henry Haske, Augusta Havenstein, 42, 34.
James B. Martin, Mary L. McNamara, 26, 26.
Arthur W. Tobin, Jane Judson, 27, 20.
William Dowd, Katharine Mullen, 32, 22.
Charles W. Ozman, Mae Garner, 48, 20.
Frank Hoppa, Martha Schreiber, 22, 18.
Frank W. Murphy, Jessie Goldthwaite, 21, 18.
Claus J. Ehlers, Anna E. Hagmeier, 40, 44.
Harry J. Osborne, Ruth J. Cuthbertson, 21, 21.
Joseph F. Strune, Mary Chapp, 26, 21.
Hermann Kaufmann, Agnes Seeger, 30, 36.
Solomon Michaels, Ray Wallman, 30, 25.
Josef Bartkowski, Amelia Kovatkowska, 24, 22.
Philipp Mohar, Margaret Powers, 50, 40.
Frank H. Johanson, Gertrude Green, 30, 20.
Fred Schnizer, Elisa Lindegger, 30, 30.
John W Lee, Eva Bryant, 22, 22.
William Schab, Kittie Hartnett, 26, 23.
William Bird, Louise Von Baskerk, 21, 18.
Frank Kawcinski, Franziska Goerska, 25, 26.
Leo M. Franklin, Hattie M. Oberfelder, 26, 21.
Paul Klank, Martha Berndt, 21, 19.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Frank Naumann, 3510 Halsted Str.
Emma Mitlaff, 981 N. California Ave., 7 M.
Markus Odenbeck, 650 Dunning Str.
Mathias Sorler, 131, 25. Place, 73 J.
Friedrich Keitel, 88 Webster Ave., 23 J.
Martin E. Wolf, 2739 Shields Ave., 24 J.
Frieda Ferian, 90 Wells Str., 15 J.
Frank Koch, 2326 S. Canal Str., 20 J.
Katharina Laus, 161 Burling Str.
Andreas Fiegler, 539 W. 18. Str.
Fred Mahnke, 581 W. 12. Str., 76 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von William gegen Bertha Meinecke, wegen Verlassung; Frank G. gegen Veronica E. Branch, wegen Verlassung; Lottie gegen August E. Gardner, wegen grausamer Behandlung und Verlassung; Gladys gegen Roy Boynton, wegen Ehebruchs; Alice M. gegen Thomas H. Ball, wegen Ehebruchs.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Diversey Ave., 137 Fuß östl. von Ridgeway Ave., 27—125, E. Stock an H. Schirmer, $2,500.
Orchard Str., 562 Fuß nördl. von North Ave., 19—206¼, G. Binder an K. Weber, $2,550.
Vincennes Ave., 35 Fuß südl. von Kerfoot Ave., 25—175, mehr oder weniger, W. Frink an G. T. Arnold, $3,300.
Sulzer Str., 125 Fuß westl. von Hoyne Ave., 40—125, T. Rasland an R. Corbett, $1,500.
Aberdeen Ave., 100 Fuß nördl. von 91. Str., 100—125¼, C. S. Bartholf an M. H. Rennie, $1,500.
Wentworth Ave., 50 Fuß nördl. von 50. Str., 25—124, C. Faaru an M. Delaney, $2,500.
Portland Ave., 260 Fuß nördl. von Root Str., 27—104½, A. Boucek an die Chicago Railway Equipment Company, $3,900.
Fairfield Ave., 176 Fuß südl. von W. 16. Str., 25—125, K. Dibolka an J. V. Dibelka, $6,000.
Flournoy Str., 100 Fuß westl. von Springfield Ave., 25—124, G. McDanna an T. Borth, $1,000.
Carl Ave., 213 Fuß, mehr oder weniger, nordwestlich von Wayne Ave., 37½—125, C. E. Russell an D. E. Postle, $3,500.
N. Clark Str., 390 Fuß südöstl. von School Str., 25—200, G. Segerstien an M. Elliott, $4,500.
Halsted Str., 325 Fuß südl. von 65. Str., 25—100, S. Gilliland an C. B. Cooper, $2,000.
Kedzie Ave., 304 Fuß östl. von W. 23. Str., 25—125, J. Machacek an J. Kubic, $1,100.
Peoria Str., 136 Fuß nördl. von 119. Str., 29—134, C. G. Ruben an F. A. Swansen, $1,500.
79. Str., Südwest-Ecke Morgan Str., 115—125, J. A. Delaware an J. McCauley, $3,000.
Eggleston Ave., 130 Fuß nördl. von 75. Str., 33—133, H. G. Peterson an L. C. Sawiers, $7,500.
Regina Str., 300 Fuß südl. von 64. Str., 25—87, L. C. Sawiers an H. G. Peterson, $2,500.
32. Str., Nordost-Ecke Wallace Str., 48—114, M. in E. an J. R. Lindgren, $9,602.
Canal Str., 50 Fuß nördl. von 24. Place, 25—90, A. Schmitt an M. Blamenser, $1,200.
W. 22. Str., 41 Fuß westl. von California Ave., 25—121½, L. Dubek an H. Bergman, $3,000.
Dasselbe Grundstück, H. Bergman an E. Dubek, $3,000.
Greenshaw Str., 75½ Fuß westl. von Spaulding Ave., 50—125, E. B. Williamson an B. G. Perkins, $1,[illegible].
Polk Str., Nordost-Ecke Halsted Str., 50—118, J. T. Reagle an F. C. Reagle & Son, $20,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. H. Baker, 2stöck. und Basement Brick Flats, 121 N. Lawndale Ave., $2,000.
Louis Miller, 1stöck. Brick und Basement Anbau, 420 N. Paulina Str., $1,500.
August Junger, 1stöck. Frame Cottage, 1636 N. Kedzie Ave., $1,000.
A Hesbitt, 2stöck. Frame Cottages, 892 und 894 45. Place, $1,100.
Frank J. Cullen, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 6321 Justine Str., $1,200.
John Rooney, 4stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 2972 Archer Ave., $10,000.
E. H. Morris, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 2710 und 2712 Dearborn Str., $12,000.
Joseph Kelley, 1stöck. Frame Cottage, 9321 Greenwood Ave., $1,300.
W. A. Cookhingham, 2stöck. Frame Wohnhaus, 530 Grace Str., $1,600.
M. Weeland, 2stöck. Frame Residenz, 4137 Ridge Ave., $2,000.
W. S. O'Day, 2stöck. und Basement Brick Front Anbau, 519 Wells Str., $1,000.
W. J. Osgood, 2stöck. Frame Flats, 2639 42. Ave., $1,200.
William Allen, 2stöck. und Basement Brick Flats, 4615 S. Troy Str., $2,000.
William Sounders, 2stöck. Frame Flats, 8926 Baltimore Ave., $1,100.
George M. Shipley, 2stöck. Frame Flats, 8385 Bond Ave., $1,200.
William F. Bennett, 2stöck. Frame Flats, 8389 Bond Ave., $1,400.
George T. Wilson, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 6556 und 6558 Butler Str., $12,000.

Marktbericht.

Chicago, den 13. Juli 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 45—50c per Korb.
Blumenkohl, 25—40c per Kiste.
Sellerie, 6—10c per Dutzend.
Spargel, 30—40c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 13—15c per Bushel.
Neue Kartoffeln, 80c—$1.00 per Faß.
Zwiebeln, 60—75c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 10—12½c per Dutzend.
Tomatoes, 50c—$2.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtz. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner 7—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5¾—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.35—$4.50.
Kälber und Färsen, $3.00—$3.85.
Kälber von 100—400 Pfund, $2.75—$5.10.
Schweine, $3.15—$3.25.
Schafe, $3.75—$4.10.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$3.00 per Faß.
Citronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 60c—$1.75 per Kiste.
Stachelbeeren, 40—75c per Kiste.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste.
Pflaumen, 25c—$1.00 per Kiste.
Melonen, $1.75—$2.50 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
Juli 54¾c; September 55⅝c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 54½c; Nr. 2, roth, 56½—57c.
Nr. 3, roth, 54c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26⅞—26⅝c; Nr. 3, gelb, 26c.

Roggen.
Nr. 2, 31—33c.

Gerste.
28—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 17—18½c; Nr. 3, weiß, 16½—16⅝c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Triftige Gründe.

Mit außerordentlich zutreffenden Gründen hat der Staats-Vollziehungsausschuß der Illinoiser Gutgeld-Demokraten nachgewiesen, daß es nothwendig ist, dem Chicagoer Ticket ein eigentlich demokratisches gegenüberzustellen. Das Land, sagt er, sollte nicht bis zum November zu warten brauchen, um zu erfahren, was die Demokraten alten Schlages thun werden. Vielmehr kann es dem öffentlichen Kredit nur förderlich sein, wenn alle Welt schon jetzt hört, daß sie mit den Populisten und Silberschwindlern nichts zu thun haben wollen. Damit sie aber auch wirksam in den Wahlkampf eingreifen können, und nicht gezwungen sind, nur mit verschränkten Armen zuzuschauen, müssen sie ihre eigene Organisation haben. Es muß den demokratischen Rednern Gelegenheit geboten werden, vor demokratischen Versammlungen zu sprechen, denn in republikanischen Versammlungen, in denen Angriffe auf die alten demokratischen Grundsätze unvermeidlich wären, würden sie sich höchst unbehaglich fühlen. Desgleichen würde die demokratische Gutgeld-Presse nur in die Luft schießen, wenn sie nicht einen ihr zusagenden Kandidaten aus innigster Ueberzeugung unterstützen könnte. Die Demokratie wird nie wieder zu Ansehen gelangen, wenn die „reinliche Scheidung" zwischen wirklichen Demokraten und Populisten nicht so augenfällig vorgenommen wird, daß eine Verwechslung unmöglich ist. Auch werden sich die echten Demokraten auf die Dauer in keiner Partei heimisch fühlen, die nicht ihre Grundsätze vertritt, und deshalb soll man ihnen von allem Anfange an nicht zumuthen, sich den Republikanern anzuschließen. Die geschichtliche demokratische Partei muß erhalten bleiben!

Jeder dieser Gründe ist schlagend. Es ist zunächst eine Thatsache, daß schon die entfernte Möglichkeit eines Silbersieges den Kredit der Ver. Staaten sehr ungünstig beeinflußt hat. Weil es immerhin denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich ist, daß die Geldverschlechterer an's Ruder gelangen, sucht Jedermann seine amerikanischen Sicherheiten noch rechtzeitig in Gold umzusetzen. In Folge dessen schmilzt der Goldvorrath des Schatzamtes mit beängstigender Schnelligkeit zusammen, und es ist zweifelhaft, ob die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen eine neue Goldanleihe unterbringen könnte. Durch einen „stillschweigenden Bolt" der Gutgeld-Demokraten aber kann das Vertrauen nicht wiederhergestellt werden. Es muß offenkundig sein, daß sehr viele Demokraten in allen Staaten die Beschlüsse des Chicagoer Konvents nicht anerkennen und für den Populisten Bryan nicht stimmen werden. Um das deutlich zu machen, müssen die Demokraten handeln, statt ihren Groll hinunterzuschlucken oder die Faust in der Tasche zu ballen.

Daß die Republikaner, um sich die Mitwirkung der Gutgeld-Demokraten zu sichern, die Gefühle derselben schonen und sich aller Angriffe auf die demokratische Politik und die demokratische Verwaltung enthalten werden, ist nicht zu erwarten. Wie kann aber ein demokratischer Redner in einer Versammlung auftreten, in der man sagt, daß nur die „Freihändler" an den schlechten Zeiten schuld sind, oder daß das Land nur durch Raubzölle wohlhabend gemacht werden kann? Der Gedanke muß ohne Weiteres von der Hand gewiesen werden.

Am triftigsten ist jedoch der Grund, daß die bewußten Demokraten früher oder später doch ihre eigene Partei haben müssen, und daß es deshalb falsch wäre, sie erst auseinandergehen zu lassen. Das Land braucht eine Partei, die sich jedem Mißbrauche der Besteuerungsgewalt, jedem staatlichen Eingriffe in die individuelle oder wirthschaftliche Freiheit widersetzt. Wenn es nur zwei Parteien gibt, von denen die eine für die Begünstigung der Industriebarone, die andere für die Bevorzugung der sogenannten Schuldnerklasse eintritt, so muß die demokratische Republik zu einem Klassenstaate heruntersinken. Es steht also weit mehr auf dem Spiele, als die Aufrechterhaltung einer ehrlichen Währung oder des nationalen Kredits. Am letzten Ende handelt es sich darum, ob der Freistaat, der allen Bürgern gleiche Rechte gewährleistet, in einen väterlichen Staat verwandelt werden soll, der einen Theil der Bürgerschaft auf Kosten des anderen begünstigt. Die republikanischen Forderungen sind weniger gefährlich, als die populistischen, aber sie widerstreiten ebenfalls der Lehre, daß in einer Republik die Regierung nur die Dienerin des Volkes sein kann, und nicht die Quelle aller Gnade und Gunst. Deshalb kann von einem Zusammengehen der Demokraten mit den Republikanern ebenso wenig die Rede sein, wie von einer Vermischung des Wassers mit dem Feuer.

Sewalls Grundsätze.

Ein seltsameres Gespann, als den Populisten William Bryan und den Monopolisten Arthur Sewall hat selbst die amerikanische Politik noch nie zusammengekoppelt. Beide traben von der demokratischen Deichsel fort, aber in ganz entgegengesetzter Richtung. Während Bryan dem Sozialismus der Armen zustrebt, hält es Sewall mit dem Sozialismus der Reichen.

Herr Arthur Sewall ist mit einem abgeschätzten Vermögen von $5,000,000 nicht nur der reichste Mann in Maine, was ja keine Schande für ihn ist, sondern er ist auch von jeher darauf bedacht gewesen, seinen Reichthum auf Kosten der Steuerzahler noch zu vermehren. Weil er die größte amerikanische Werfte für Holzschiffe besitzt, verlangte er, daß der Bund ihm erstens einen Zollschutz gewähren, zweitens eine Prämie erlauben und drittens auch noch alle Waaren, die in ausländischen Schiffen eingeführt werden, mit besonderen Strafzöllen belasten solle. Er ist sogar Präsident der „American Shipping League", welche alle diese Vorschläge macht, und ist in dieser republikanischen Gesellschaft der einzige hervorragende „Demokrat". Damit nicht zufrieden, fordert Sewall auch hohe Zölle auf Eisen, Bauholz und Kohlen, und so oft dem Kongresse eine Tarif- oder Subsidienbill vorliegt, erscheint er vor dem zuständigen Ausschusse, um denselben für seine Pläne zu gewinnen.

Herr Sewall ist ferner Präsident und Haupteigenthümer einer Nationalbank, also sicherlich ein höchst würdiger Vizepräsidentschaftskandidat für eine Partei, welche die Abschaffung aller Nationalbanken fordert. Auch ist er Direktor und war bis vor Kurzem Präsident der Maine Central Rail Road. In dieser Eigenschaft arbeitete er auf die „Verschmelzung" aller Bahnen hin, die von Boston aus nach dem Norden führen, und zwar mit solchem Erfolge, daß er thatsächlich alle kleineren Bahnen „verschluckte". Als ihm dieses gelungen war, führte er Ersparnisse ein, indem er, wie sich ein Freund von ihm ausdrückt, für die denkbar geringste Bezahlung die denkbar höchste Arbeitsleistung herausquetschte. Diese Kunst dürfte ihn den Arbeiterverbänden ganz besonders in Empfehlung bringen.

Im Uebrigen ist Herr Sewall wenigstens ein folgerichtiger Denker. Er sagt sich, daß die Silbergrubenbesitzer zu demselben „Schutze" berechtigt sind, den er für seine Industrie in Anspruch nimmt. Wenn die Regierung Jemanden mit dem Gelde der Steuerzahler dafür belohnen darf, daß er so freundlich ist, Schiffe zu bauen und auf die See zu bringen, so mag sie auch die Bürger der Ver. Staaten zwingen, den Silbergrubenbesitzern doppelt so viel für ihr Erzeugniß zu bezahlen, wie es im Markte werth ist. Sewall steht also nur auf demselben Standpunkte wie der Senator Teller, der den Republikanern stets vorgepredigt hat, daß sie als Schutzzöllner verpflichtet sind, auch das Silber zu schützen. Die Sachlage würde wesentlich vereinfacht werden, wenn die Partei der Raubzölle auch die „tausendjährigen Rechte des Silbers" anerkennen, und wenn auf der anderen Seite jeder Monopolfeind auch den Silbermonopolisten den Krieg erklären wollte.

Die „Zusammenziehung" der Umlaufsmittel.

Trotz der Behauptung der Firma Hanna & McKinley wird in dem kommenden Wahlkampf doch die Währungsfrage und nicht die Zollfrage die Hauptrolle spielen, und in den Städten — in den Mittelpunkten von Handel und Industrie — wird die Silberpartei versuchen, die Wähler von der Nothwendigkeit der Silberfreiprägung zu überzeugen durch die bekannte Behauptung: „Es ist nicht genug Gold in der Welt vorhanden, um die Arbeit des Handels zu verrichten." Und wenn das noch nicht zieht, dann wird man sich, wie das „silberzüngige" Redner ja schon so häufig thaten, zu der Behauptung versteigen, daß das Umlaufsgeld der Welt sich zusammenzieht, daß es zusammenschrumpft (contracts) und immer geringer wird im Vergleich zu den Anforderungen die daran gestellt werden.

Die völlige Unrichtigkeit solcher Behauptungen läßt sich nun auf verschiedene Weise leicht feststellen, vielleicht aber durch nichts so augenfällig und Allen leicht verständlich, wie durch den Hinweis auf den Voranschlag der wahrscheinlichen Goldgewinnung im laufenden Jahre, welcher soeben veröffentlicht wurde. Dieser Voranschlag stammt von Münzdirektor Preston und beruht auf sorgfältigen Erhebungen des Münz-Departments in Washington, das in Fragen der Goldproduktion als erste Autorität der Welt gilt. Dieser gute Ruf ist verdient, denn mit seinen jährlichen Voranschlägen (seit sechs Jahren) kam es der wirklichen Gewinnung immer auffallend nahe, und in keinem Falle wurde der Jahresertrag zu hoch eingeschätzt. Man darf also auch für dieses Jahr annehmen, daß der Ertrag noch etwas höher sein wird, als die Schätzung.

Nach Herrn Preston nun wird die diesjährige Goldgewinnung sich auf mindestens $220,000,000 stellen. Was das bedeuten will, wird man besser beurtheilen können, wenn man die betreffenden Zahlen für die letzten zwanzig Jahre überblickt.

Kein Mensch hat in den „Buhmjahren" 1890 bis 1892 geklagt, daß das Gold zusammengeschrumpft und nicht genug vorhanden sei, den Ansprüchen des Handels zu genügen. Doch aber hatte die Goldgewinnung während der Jahre 1875 bis 1890 durchschnittlich nur wenig mehr als hundert Millionen betragen. Im Jahre 1875 hatten die Goldbergwerke der Welt nur $97,500,000 ergeben, im Jahre 1880 nur $106,436,800, 1885 $108,435,600 und im Jahre 1890 war sie erst auf $118,848,700 gestiegen. Dann aber trat eine bedeutende Zunahme ein, 1891 hatte das gewonnene Gold schon einen Werth von $130,600,000, 1892 wurden $146,815,100 gewonnen, 1893 $157,287,600, 1894 $180,626,100, 1895 $203,000,000, und für dieses Jahr erwartet man, wie gesagt, eine Ausbeute von $220,000,000. Das sieht doch wahrlich nicht wie eine „Zusammenschrumpfung" (contraction) aus. Von $97,500,000 im Jahre 1875 auf $220,000,000 im Jahre 1896, das heißt eine Zunahme von etwa 130 Prozent in der jährlichen Gewinnung seit dem Jahre, in welchem die „Zusammenschrumpfung" ihren Anfang genommen haben soll.

Die Ansprüche an das Gold haben sich vermehrt, rufen die Silberleute. Das muß erst noch erwiesen werden, aber selbst wenn man zugeben wollte, daß das im Allgemeinen richtig ist, so kann doch nicht behauptet werden, die Ansprüche des Handels an das Gold seien seit 1890 in dem Maße gewachsen, daß die Zunahme von etwa 95 Prozent in der jährlichen Produktion jene Zunahme nicht mehr wie wettmache. In jenen Jahren geringer Goldproduktion und großer geschäftlicher Thätigkeit aber hörte man nichts von einer „Zusammenziehung" der Umlaufsmittel.

Vor dem jetzigen Jahrzehnt, in dem die Zusammenziehung der Umlaufsmittel so verderblichen Umfang angenommen haben soll, ist die höchste jährliche Goldförderung niemals über $134,083,000 gestiegen, und noch im Jahre 1884 erreichte der Gesammtwerth der Gold- und Silbergewinnung nur rund $205,000,000 — das heißt sie war um nahezu $15,000,000 geringer als die diesjährige Goldgewinnung allein.

Privat-Briefträger.

In kleinen Ortschaften ist bisher die freie Postablieferung noch nicht eingeführt worden, sie können sich aber mit nur geringen Unkosten den amtlichen Briefträgerdienst sichern. Das ist in den Städtchen Berwick, Columbia Co., Pa., dargethan worden.

Berwick war eine der 46 Ortschaften, die vom Postdepartement ausgewählt wurden, zu versuchen, welche Rathsamkeit der Einführung des freien Ablieferungsdienstes in kleinen Ortschaften erproben und die Unkosten desselben darthun sollten.

Als dieser probeweise Ablieferungsdienst am 1. Juli nach fünfjähriger Dauer eingestellt wurde, da erklärten sich die Bürger Berwicks, das heißt Diejenigen, welche überhaupt mit Onkel Sams „hellblauen Jungen" zu thun hatten, schnell bereit, für die Zukunft selbst die Kosten der regelmäßigen Postablieferung zu tragen. Dieses Angebot wurde unter den alten Geschäftsregeln des Postdepartements gemacht, nach welchen die Postmeister gehalten sind, an irgend welche Privat-Briefträger oder andere Personen Poststücke abzugeben, deren Eigenthümer eine schriftliche Anweisung, ihre Postsachen an jene Boten abzuliefern, eingereicht haben. Diese Geschäftsregel ist bisher gar nicht in Anwendung gekommen, wohl zum Theil deshalb nicht, weil das Postdepartement selbst sich ablehnend dagegen verhielt. Man wollte von Privat-Briefträgern nichts wissen, weil „nach Einführung derselben die Einnahmen aus dem Vermiethen von Briefkästen im Postamte in Wegfall kommen würden."

Der Briefträgerdienst in Berwick hatte der Regierung $225 das Jahr gekostet, und Diejenigen, welche die Briefablieferung beibehalten wollten, konnten mit Leichtigkeit 225 Familien zur Zahlung von $1 das Jahr für Aufrechterhaltung des Dienstes — zwei Ablieferungen täglich — bewegen. Ja die Geschäftsleute der Ortschaft legten so großen Werth auf den Fortbestand der Briefablieferung, daß sie sich bereit erklärten, genug zu zahlen, damit das Gehalt der jungen Burschen, welche die Postsachen austragen, bedeutend erhöht werden könne.

So geht's überall, so gleichgiltig Viele sich auch zuerst einer Reform gegenüber zeigen mögen, so werden sie doch zumeist von einer Rückgängigmachung derselben nichts wissen wollen.

Fruchtschnaps.

Durch die jüngste Abänderung der Bundesgesetze über die Spirituosen-Fabrikation wird der Schnapsbrennerei ein weit größerer Spielraum gegeben, als bisher. Man wird sich nicht nur auf die Verwerthung von Pfirsichen, Aepfeln und Trauben beschränken müssen, sondern kann nach den neuen Gesetzen nahezu jede Fruchtart zur Branntweinbereitung heranziehen. Wenn der Kongreß hoffte, dadurch die Bundeseinnahmen zu erhöhen, so dürfte er richtig gerechnet haben, denn aus Californien wird gemeldet, daß man anfängt, Frucht jeder Art zur Branntweinbereitung zu benutzen, und daß die Produktion von Fruchtbranntweinen ganz bedeutend steigen wird.

Unter dem neuen Gesetz hat nahezu jede Fruchtart Zugang zu den Brennereien, und die Folge wird sein, daß diese in Zukunft fast das ganze Jahr hindurch in Thätigkeit sein werden, während sie bisher, infolge der Beschränkung auf Trauben, Aepfel und Pfirsiche, immer einen Theil des Jahres hindurch geschlossen waren. Die 119 Brennereien des Staates produzirten im vergangenen Jahre mehr als 4,000,000 Gallonen Fruchtbranntwein (Kognak, Apple Jack, Peach Whiskey), und werden unter dem neuen Gesetz ihre Produktion um 25 bis 50 Prozent erhöhen können.

Der „Goldstaat" wird nun also in Bälde den „blutsaugerischen Osten" auch mit „Zwetschenwasser" oder Slivovitz, mit „Kirsch", Curacao (aus Orangen bereitet) und dergl. guten Dingen mehr, die den Gaumen reizen und das Hirn benebeln, beglücken können.

Das ist auch eine Kampfart, die schon oft erfolgreich war: Den Schwachen der Feinde Vorschub zu leisten und sie durch diese zu besiegen. Der Osten möge sich hüten: Dem fernen Westen ist eine neue Waffe entstanden in den süßen Fruchtschnäpsen, denen schwer zu widerstehen ist. — —

Lokalbericht.

Verantwortlich gehalten.

In der County-Morgue wurde gestern Nachmittag der übliche Inquest an den Leichen der fünf Opfer jenes entsetzlichen Eisenbahnunfalls abgehalten, der sich am Sonntag Abend auf der Station Altenheim zugetragen hat. Die Untersuchung dauerte etwa vier Stunden, worauf die Jury nach kurzer Berathung den Telegraphisten Jay B. Kniskern wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit den Großgeschworenen überwies. Kniskern soll es vergessen haben, die Weiche, welche an der Unglücksstelle das Hauptgeleise mit dem Nebengeleise verbindet, rechtzeitig schließen zu lassen. Der Exkursionszug war in Folge dessen auf den falschen Schienenstrang gerathen und mit voller Gewalt in einen daselbst stehenden leeren Personenzug hineingefahren. Die übrigen Bahnbediensteten wurden von jeder Schuld freigesprochen.

Von den bei der Katastrophe verletzten Personen befindet sich nur John Collins, dessen linkes Bein amputirt werden muß, in Lebensgefahr, während die Uebrigen bald wieder hergestellt sein dürften.

In Konflikt mit dem Gesetz.

Auf dem Northwestern-Bahnhofe wurde gestern ein gewisser W. A. Brown dingfest gemacht, der der Verausgabung gefälschter Checks beschuldigt wird. Mehrere seiner Opfer haben sich schon bereit erklärt, als Belastungszeugen gegen ihn auftreten zu wollen.

Dr. E. M. Brooke, ein an Wabash Avenue und 16. Str. wohnhafter Thierarzt, wurde gestern von Richter Kehoe unter der Anklage des Erlangens von Geld auf falsche Vorspiegelungen hin den Großgeschworenen überantwortet.

Unter der Anklage des Raubanfalls brachte die Polizei gestern einen gewissen Rob. Hermann hinter Schloß und Riegel. Der saubere Patron soll mit mehreren Spießgesellen den auf dem Heimweg begriffenen Arbeiter Joseph Strance, von Nr. 571 Laflin Str., nach moderner Raubritter Art angefallen und auszuplündern versucht haben.

Ein „Anarchist".

Im Oberstübchen von Oskar Cadowski scheint's nicht ganz in Ordnung zu sein. Bis vor Kurzem in Diensten der Firma Siegel & Cooper stehend, kam Cadowski gestern Nachmittag in erregter Gemüthsstimmung nach deren Ladenlokal an State Str. und geberdete sich wie ein Rasender, in einemfort brüllend, daß er ein „Anarchist" sei und den Geschäftsführer Keim noch tödten werde. Ein Blaurock wurde schleunigst requirirt und der Wütherich alsdann nach heftiger Gegenwehr überwältigt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Die Wohnung Cadowskis konnte bisher nicht ermittelt werden, da der Arrestant sich hartnäckig weigert, solche zu nennen.

Beim Baden ertrunken.

Adam Bunk, von Nr. 1216 W. 21. Straße wagte sich gestern beim Baden in einer Lehmgrube unweit des Pan Handle-Bahngeleises zu weit in's Wasser und ging plötzlich unter. Ehe Hilfe zur Hand sein konnte, war der Aermste bereits ertrunken.

Der 10 Jahre alte Willie Anderson, dessen Eltern Nr. 841 Fulton Str. wohnen, fand gestern am Fuße von Ontario Str. im See ein nasses Grab. Die Leiche wurde späterhin aus dem Wasser gefischt und vorläufig nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Park-Konzerte.

In dieser Woche wird das Hand'sche Orchester folgende öffentliche Park-Konzerte veranstalten: Mittwoch Abend und Sonntag Nachmittag im Lincoln-Park; Donnerstag Abend und Samstag Nachmittag im Washington-Park. Ein populäres Programm wird jedesmal zu Gehör gebracht.

Kurz und Neu.

* Die Coroners-Jury hat, wie zu erwarten war, den Anstreicher James Wilson von Nr. 238 Swan Str. für den Tod des Patrick Carney verantwortlich erklärt und ihn unter der Anklage des Mordes an das Kriminalgericht verwiesen.

* Der Handlungsreisende Albert O'Day, aus Detroit, Mich., stammend, wurde gestern Nachmittag an Washington Boulevard und Waverly Place von der Hitze übermannt und mußte nach dem County-Hospital gebracht werden. Er wird genesen.

* Die Berufung der „Union Loop Co." gegen den kürzlich von Richter Payne zu Gunsten der Grundeigenthumsbesitzer an Van Buren Str. erlassenen Einhaltsbefehl soll am 23. Juli vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung kommen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird sich das Appellationsgericht für einige Zeit vertagen.

Ueberrumpelte Raubgesellen.

Geheimpolizisten der Zentral-Station machen einen guten Fang.

Vier gefährliche Strolche in der Helm'schen Billiardhalle festgenommen.

Endlich ist es der Polizei einmal gelungen, eine Bande gefährlicher Raubgesellen auf frischer That abzufassen und vier von den Kerlen nach heftiger Gegenwehr hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Fünfte, „Chick" Sullivan mit Namen, ist den Detektives leider entwischt, doch dürfte auch er sich der goldenen Freiheit nicht mehr lange zu erfreuen haben, da der Bursche den Hütern des Gesetzes zu bekannt ist, um ihnen aus dem Gehege bleiben zu können.

Die Hallunken wurden in der Helm'schen Billiardhalle, im zweiten Stockwerk des Gebäudes Nr. 108 Randolph Str., direkt über dem Henrici'schen Restaurant, überrumpelt, gerade als sie im Begriff standen, die Anwesenden nach Räuber-Art mit ihren Revolvern zu decken. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fuhren die Detektives zwischen das Gesindel, wobei der Polizeiknüppel scharf in Anwendung gebracht werden mußte, um die Banditen zur Raison bringen zu können.

Gepackt wurden: John Frazee, „Big Red" Burns, Frank McCarthy, alias Murphy, und Wm. J. Wiley, sämmtlich der Polizei wohlbekannte Desperados, denen irgend etwas zuzutrauen wäre. Sie sitzen jetzt mit gründlich verhauenen Köpfen vorläufig im Zellengefängniß der Zentral-Station hinter Schloß und Riegel.

Inspektor Fitzpatrick hatte gestern Abend heimlich einen „Tip" bekommen, wonach im Laufe der Nacht ein wohlgeplanter Ueberfall auf das Helm'sche Lokal unternommen werden sollte, und sofort erhielten vier zuverlässige Detektives den Auftrag, sich in die Billiardhalle zu begeben und daselbst in möglichst unauffälliger Weise den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Die betreffenden Geheimpolizisten thaten, wie ihnen geheißen, begannen, ohne sich zu erkennen zu geben, eine Partie Billiard, behielten aber gleichzeitig die Eingangsthür scharf im Auge. Inzwischen war es bereits Mitternacht geworden; die Halle wurde allmälig leer, und schließlich befanden sich nur noch die Detektives in derselben, deren eigenartiges Benehmen in Herrn Helm den Verdacht erweckte, daß diese das erwartete Räuberpack seien. Er eilte ungesehen nach der benachbarten Zentral-Station und bat nochmals um polizeilichen Schutz, nicht ahnend, daß sein Lokal bereits von Blauröcken besetzt war. Während nun Herr Helm sich auf dem Polizei-Hauptquartier befand, betraten fünf, wenig Vertrauen erweckende Männer den Billiardsaal, schritten langsam am Kassirer vorbei und postirten sich alsdann in die Mitte des Lokals. In diesem Moment stürzten eine Anzahl Geheimpolizisten mit schußbereit gehaltenen Revolvern durch die Eingangsthür, und im Nu waren die Strolche umzingelt. Ein wilder Kampf folgte, wobei die Polizisten erbarmungslos auf die überrumpelten Banditen einschlugen, die sich endlich in ihr Schicksal fügen mußten. Nur dem berüchtigten „Chick" Sullivan gelang es, in dem allgemeinen Wirrwar seinen Häschern zu entschlüpfen; er erreichte glücklich die Straße und war bald im Dunkel der Nacht verschwunden, von mehreren Detektives noch eine Strecke weit verfolgt. Hierbei entfiel dem Sergeanten Welbasky der Revolver, die Waffe entlud sich beim Aufschlagen auf's Pflaster und der Beamte erhielt ein Streifschuß am Fuß, der indessen nach ärztlichem Dafürhalten nicht weiter gefährlich ist.

Es heißt, daß „Sleepy" Burke der Polizei den Wink gab, wonach das Helm'sche Lokal den Besuch von Raubgesellen erhalten sollte. Bekanntlich wurde dieser kürzlich als ein „Verdächtiger" in Haft genommen, hatte alsdann einige Tage später eine mehrstündige geheime Unterredung mit Polizeichef Badenoch und erhielt gleich darauf seine Freiheit wieder, was eben zu der Vermuthung Anlaß gibt, daß „Sleepy" Burke jetzt mit den Behörden Hand in Hand arbeitet.

Der dingfest gemachte „Big Red" Burns hat bereits einen zehnjährigen Zuchthaustermin im Gefängniß zu Auburn, in New York, abgesessen, und auch John Frazee ist ein der Polizei wohlbekannter Raubgeselle. Schon damals, nach dem Klein'schen Ladenraub, glaubte man in ihm den „Kurzen" beim Kragen gepackt zu haben, doch fehlte es an genügendem Beweismaterial für seine Schuld.

Beamtenwahlen.

In der vor Kurzem abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung des Martha Washington deutschen Frauen-Vereins sind die nachstehenden Beamten erwählt worden:

Präsidentin, Frau Burmeister;
Vize-Präsidentin, Frau Brandt;
Prot. Sekretärin, Frau Pankoni;
Finanz-Sekretärin, Frau Brandis;
Schatzmeisterin, Frau Hanse;
Führerin, Frau Jally;
Innere Wache, Frau Stamm;
Aeußere Wache, Frau Bechtel;
Verwaltungsrath: Frau Hansen (1), Frau Hauprich (2), Frau Simon (3).

Der Minerva deutsche Frauenverein hat den folgenden Vorstand erwählt:

Präsidentin, Frau Schlau;
Vize-Präsidentin, Frau Schneider;
Prot. Sekretärin, Frau Pankoni;
Finanz-Sekretärin, Frau Sperl;
Schatzmeisterin, Frau Merkly;
Führerin, Frau Wesche;
Innere Wache, Frau Jally;
Aeußere Wache, Frau Quenger;
Verwaltungsrath: Frau Haubrich (1), Frau Laitsch (2), Frau Wischhöfer (3).

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die gefährliche Trolleybahn.

An Clark und Polk Str. gerieth gestern Nachmittag die 7 Jahre alte Babe Gilmore, deren Eltern in jener Nachbarschaft wohnen, unter die Räder eines elektrischen Straßenbahnzuges und erlitt außer einem Schädelbruch derartig schwere innere Verletzungen, daß ihre Genesung beinahe ausgeschlossen ist.

J. Zuckermann, ein Nr. 266 N. Ashland Ave. ansässiger Expreßfuhrmann, trug gestern einen doppelten Rippenbruch davon, als er an 63. Str. bei einer Kollision seines Gefährts mit einem Trolleyzuge wuchtig auf's Pflaster geschleudert wurde.

Der Nr. 863 W. Lake Str. wohnende James Vereno hatte gestern das Unglück, an California Ave. von einem elektrischen Straßenbahnzug erfaßt zu werden, und erlitt erhebliche Verletzungen am Rücken. Er mußte in der Polizeiambulanz heimgeschafft werden.

Trübsinnige Anwandlungen.

Die 23 Jahre alte Katie Fanning, deren Eltern Nr. 545 W. 12. Straße wohnen, stürzte sich gestern Nachmittag in selbstmörderischer Absicht von der Polk Str.-Brücke aus in das schmutzige Flußwasser, wurde aber noch im letzten Augenblick von dem Eisenbahnclerk James Foley vor einem nassen Grab gerettet. Was das thörichte Mädchen eigentlich zu dem verzweifelten Schritt getrieben hat, konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

John Schüler, ein 50 Jahre alter Arbeiter, schaffte sich gestern in seinem Kosthause, Nr. 3927 Halsted Str., durch Verschlucken einer Dosis Karbolsäure in ein vermeintlich sorgenfreieres Dasein.

172 Personen starben

Während des letzten Monats in Chicago an der Schwindsucht.

In unserem plötzlich wechselnden Klima schickt die tödtliche Seuche, Schwindsucht, Zehntausende in ein vorzeitiges Grab. Sie fängt gewöhnlich in Gestalt eines einfachen Katarrhs im Kopf und Hals an, aus welchem sich während der Nacht Absonderungen in die Luftröhren ergießen, bis die Lungen angegriffen werden. Wenn dies der Fall ist, machen sich die folgenden Merkmale mehr oder minder geltend: Im Halse ein fortwährendes Räuspern und Spucken und Kitzeln, welches wiederholt zu Versuchen reizt, die Ursache dafür zu entfernen, wobei zäher oder gelber Auswurf zum Vorschein kommt, welcher zeitweilig mit Blut gemischt ist. Manchmal ein Druck über der Brust, ein schlappes, müdes Gefühl, Kopfschmerzen, dumpfes Gefühl im Kopf und in vorgeschrittenem Stadium Verlust an Fleisch.

Frau L. C. Ashley, 44 N. State Straße, schreibt:

Ich hatte nicht allein Katarrh im Halse und im Kopf, sondern litt ebenfalls am Magen-Katarrh. Mein Appetit war verschwunden, und ich hatte stets ein hämmerndes, zerrendes und beißendes Gefühl im Magen. Ich hatte einen schlechten Geschmack im Munde und befand mich immer in nervöser Aufregung. Der Katarrh hatte sich auch auf die Ohren ausgedehnt, und verursachte ein summendes Geräusch, welches mich fast taub machte. Ich hatte Schwindelanfälle und beinahe alle Hoffnung aufgegeben, jemals wieder gesund zu werden, als ich die Aerzte des Medical Councils aufsuchte. Nach einer gründlichen, jedoch kostenfreien Untersuchung erklärten diese mir, daß sie mich vollständig heilen würden, und sie haben Wort gehalten. Nach einer Behandlung von zwei Monaten kehrte das Gehör zurück und ich wurde als eine gesunde Frau aus der Behandlung entlassen. Ich kann jetzt alles essen, und fühle, daß ich nicht zu viel sagen kann zum Lobe dieser Aerzte des Medical Councils von 84 Dearborn Str.

Die Aerzte des Medical Council sind alle Spezialisten. Sie berechnen nichts für Konsultation oder Untersuchung, und garantiren, Katarrh, Rheumatismus, Dyspepsie, Bronchitis, Asthma und Krankheiten des Blutes, der Nieren, der Leber und der Gebärmutter zu heilen. Ihr zahnärztliches Departement ist eine neue Errungenschaft dieser großen Anstalt. Ihr Motto ist, keinen Fall in Behandlung zu nehmen, von dem sie nicht überzeugt sind, daß sie ihn heilen können. Ihr seid zum Besuche und zu einer freundschaftlichen Unterredung mit den Aerzten eingeladen, und Ihr werdet wie ich finden, daß dieselben die wahren Freunde der Kranken sind.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter Frida im Alter von 15 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen am 12. Juli um 2 Uhr Nachmittags nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 15. Juli um 2 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, 90 Wells Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Ferian, Mutter.
Lina und Meta, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn Charles im Alter von 22 Jahren durch ein Eisenbahnunglück am Sonntag Abend plötzlich zu Tode gekommen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Juli, Vormittags um 10 Uhr, vom Trauerhause, 127 Osgood Str., aus nach Pastor Bartlings Kirche und dann nach dem Concordia-Kirchhof mit Kutschen statt. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern:
Charles Samuel, Emilie Samuel.
Lizzie, Emma, Emil, Willy, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater und Großvater Winand Cremerius nach langem schwerem Leiden am 14. Juli, um fünf Uhr Morgens, im Alter von 74 Jahren, ein Monat und 20 Tagen im Herrn sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 13 Cornelia Str., am Donnerstag, den 16. Juli, Morgens 9 Uhr, nach der Bonifazius-Kirche, von da nach dem Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Maria Cremerius, Gattin.
Georg, Margarethe, Gertrud, Kaspar, Cecilia, Mary Jacob und Sophie, Kinder, nebst Enkeln.
dimi

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter Katharina Lauf gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Juli, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 161 Burling Str., nach der St. Michaels-Kirche und von da per Kutschen nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
A. Lauf, Gatte.
Jacob Lauf, Sohn.
Mary Lauf, Schwiegertochter.

Gestorben: Am 13. Juli, Martin E. Wolf, geboren am 26. März 1872, geliebter Sohn von Martin und Margarethe Wolf, Bruder von Johanna, Rosina, Paulina, John und Gust. Wolf. Beerdigung von 2730 Shields Ave., am Mittwoch um 8 Uhr Vorm., nach der St. Antonius-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. St. Louis und Cincinnati Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Am 13. Juli, Robert Roth, geliebter Sohn von John und Marguerite Roth, im Alter von 3 Monaten. Beerdigung findet statt am 15. Juli vom Trauerhause, 94 Racine Ave., um 10 Uhr Vorm. nach der St. Theresia-Kirche und von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooley's.—The Gay Parisians.
McVicker's.—Lost, Strayed or Stolen.
Schiller.—Mikado.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Maj. Temple Roof Garden.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Orpheus.—Baudeville.
Engels.—Baudeville.
Great North. Roof Garden.—Baudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tauke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Wahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.,
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
E. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Zur türkischen Frage.

Bis vor kurzem haben im größten Theil des osmanischen Reichs die verschiedenen Konfessionen im ganzen verträglich nebeneinander gelebt. Die Mohammedaner waren der Willkür des verrotteten Beamtenthums ebenso ausgesetzt wie die Christen, hatten aber außerdem doch allein die schwere Last des Heerdienstes. Durch die armenischen Unruhen hat sich in diesen Verhältnissen ein Wechsel ergeben. Die „Köln. Ztg." schreibt hierüber unter der Spitzmarke „Die Lage im Orient" u. A. folgendes: Im osmanischen Volke zeigt sich ein immer stärker werdendes Gefühl, seiner Herrschaft drohe das Ende durch die Ungläubigen, der religiöse Fanatismus ist wachgeworden, und wenn bei neuen Aufständen in Mazedonien, Armenien oder sonstwo wiederum das Ausland seine schützende Hand über die Europäer streckt, so fürchten Kenner von Land und Leuten einen furchtbaren Sturm, der über alles, was Christen heißt, hereinbrechen wird. Es ist sehr leicht, vom grünen Tisch her weit vom Schuß immer neue Reformen der Türkei abzupressen, die bei der geschichtlichen Entwicklung dieses Staates ganz undurchführbar sind, erreicht hat man mit all diesen Noten nur das eine, daß jetzt Gewalten aufgestört sind, die bisher ruhig schlummerten. Will man die Orientfrage gewaltsam lösen, so muß man sich auch auf den Untergang von Hunderttausenden gefaßt machen, und der Islam wird sich zu einem Entscheidungskampf aufraffen, der Blut in Strömen fließen läßt und dessen Folgen für das ganze europäische Staatensystem niemand zu übersehen vermag. Wegen der schlechten Führer täuscht man sich oft über den Werth des türkischen Heeres, und zwar vollkommen mit Unrecht. Das Menschenmaterial in seiner Genügsamkeit, Ausdauer und tiefen Religiosität übertrifft dasjenige aller europäischen Armeen und würde sich bis zum äußersten schlagen, wenn die Katastrophe hereinbräche. Vorher aber nähmen die Moslems fürchterliche Rache an allen Ungläubigen in ihrer Mitte. Dies erreicht zu haben, kann die europäische Diplomatie als ihr Verdienst ansehen, es ist der Lohn der völligen Unkenntniß von Stimmungen und Zuständen in der Türkei, mit der man jahrelang Noten geschrieben und Reformen geplant hat. Zu retten ist das Reich der Osmanen nicht mehr, die Quellen seiner Lebenskraft sind versiegt, aber augenblicklich kostet jeder Versuch, vorzeitig den verfallenden Bau zu zersprengen, noch ungeheure Opfer. Hoffen wir, daß diese Erkenntniß die Kabinette auch veranlaßt, kleine Gernegroße, die jetzt wie Serbien mit einem Male die Zeit zum Poltern gekommen glauben, kräftig zur Ruhe zu verweisen. Damit nutzt man der Zivilisation und dem Frieden der Welt mehr als mit dem Verfechten von widersinnigen Schlagworten und Redensarten. Sobald die unruhigen Elemente in der Türkei wissen, daß sie ihre Putsche auf eigene Gefahr machen und bei dem sichern Erliegen keine Aussicht auf Schutz von außen haben, so werden sie die Lust zu Abenteuern verlieren. Eine unzweideutige Aufklärung, daß keine Macht gesonnen ist, sich in die innern Angelegenheiten der Türkei zu mischen, nutzt den Christen, die man doch schützen will, tausendmal mehr als jede papierne Reform.

Das Recht der Frau.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berl. „Voss. Ztg.":

Die Frauenbewegung für die vermögensrechtliche Gleichstellung der Frau hat ihre Schatten in die Berathungen des Reichstags hineingeworfen. Vor der Hand ist die Frage durch die Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuchs erledigt; sie wird indessen wiederkehren. Es ist nicht unsere Absicht, sie heute zu erschöpfen; aber es ist geboten, darauf aufmerksam zu machen, daß in dieser Frauenbewegung nicht Alles zur Sprache gekommen ist, was zur Sache zu sagen ist.

Wir können uns denken, daß ein vornehm empfindender Mann Anstand nimmt, ein Mädchen zu heirathen, die zu ihm nicht so viel Vertrauen hat, daß sie ihm die Sorge überläßt, ihr Vermögen zu verwalten. Ein anständiger Mensch heirathet nicht um der Mitgift willen, noch weniger vergreift er sich an der Mitgift. Er erwägt die Schritte, die zu thun sind, in Gemeinschaft mit seiner Frau, und in einer Ehe, wie sie sein soll, kommt man zur Verständigung über jede Frage. Aber der Mann hält es für erforderlich, daß nach außen hin das Ehepaar als eine Einheit erscheint, und er nimmt für sich das Recht in Anspruch, diese Einheit zu vertreten. Es gibt ja Männer, die anders denken, und wir wollen über sie nicht hart aburtheilen, aber der Zustand, wie wir ihn im Auge haben, ist der regelmäßige.

Wir können uns auch nicht recht in die Seele eines jungen Mädchens versetzen, das den Entschluß faßt, sich mit Leib und Seele einem geliebten Manne für Lebenszeit hinzugeben, aber ehe sie ihre Niftel in die Brautkammer tragen läßt, sich darum bemüht, daß ihr Vorrath an kupontragenden Papieren, der nicht zur Niftel gehört, sichergestellt wird. Wo das geschieht, scheint uns das Wesen der Ehe verkannt zu sein.

Dann aber ist auch wohl zu bedenken, daß diese ganze Frauenagitation fast ausschließlich ausgeht von Frauen, die den gelehrten Ständen angehören. Es sind Frauen von Beamten, Anwälten, Aerzten, Schriftstellern, Lehrern. Hier nimmt die Frau an der Berufsarbeit des Mannes keinen Theil, darf und kann ihn nicht nehmen. Ist sie erwerbsthätig, so ergreift sie einen selbständigen Beruf. Hier ist eine Gütertrennung wirthschaftlich denkbar. In den breiten Schichten des Volkes liegt die Sache wesentlich anders. Hier arbeiten Mann und Frau gemeinsam in demselben wirthschaftlichen Unternehmen; so geschieht es in der Landwirthschaft, im Kleinbetriebe des Handwerks und des Handels. Wären die beiden Leute nicht miteinander verheirathet, so wären sie noch immer Gesellschafter an demselben Unternehmen. Hier ist die Gemeinschaft der Güter, sei es als Verwaltungsgemeinschaft, sei es als echte Vermögensgemeinschaft, oder als Fahrnißgemeinschaft oder als Errungengemeinschaft der natürliche Zustand und wurzelt tief in den Ueberzeugungen des Volkes.

Es ist, ehe man zu einem abschließenden Urtheil über die Gestellung des ehelichen Güterrechts kommt, sehr vieles zu bedenken, und die Protestversammlung der Frauen, sowie die ihr vorausgehende Literatur hat sehr vieles nicht bedacht. Wir wollen gern das offene Bekenntniß ablegen, daß wir mit unserem Urtheil nicht zum Abschluß gelangt sind und uns keiner Belehrung verschließen wollen; Belehrung können wir aber nur aus Gründen und nicht aus kräftigen Redewendungen schöpfen.

Wenn in einem Theile der Presse ohne Weiteres die Anschauung vertreten wird, daß die Berliner Protestversammlung vom 29. Juni die Sache des Freisinns und des Fortschritts vertrat und daß die Beschlüsse des Reichstags auf einem rückständigen Standpunkt stehen, wenn sogar einzelne Abgeordnete verschiedene Fraktionen mit einem fröhlichen Schlachtruf unter die Fahnen dieser Vorkämpferinnen getreten sind, so mag man uns die Bemerkung zu gute halten, daß wir ein solches Vorgehen übereilt finden.

Wir sind der Ansicht, daß die Sache des Fortschritts, der Kultur und der zeitgemäßen Ideen niemals zu kurz kommt, wo man der Vertragsfreiheit den ihr gebührenden Spielraum einräumt. Und da das Bürgerliche Gesetzbuch diese Vertragsfreiheit in umfassendem Maße gewährt, wird sich damit wenigstens leben lassen. Vielleicht ergibt sich mit der Zeit noch die Gelegenheit zu erfahren, wie Frauen von Bauern, von Handwerkern, von Kaufleuten mit offenem Geschäft über die Sache denken. Frauen, die in glücklicher Ehe leben, sind weit weniger bereit, mit ihren Anschauungen auf den Kampfplatz zu treten, als solche, denen dieses Glück aus einem oder dem anderen Grunde versagt ist. Aber es lohnt doch, sie auch zu hören.

Feuer die einzige Rettung.

Es gibt Verhältnisse, wo wir durch gar nichts anderes als durch die Macht des Feuers den Kampf aufnehmen können gegen schwere Unzukömmlichkeiten und arge gesundheitliche Bedrohungen der menschlichen Gesellschaft, und es ist unehrlich, wenn das nicht allseitig anerkannt wird. Ich erinnere nur, daß über alle bestehenden Bedenken und Bedenklichkeiten hinweg in jenem Winter 1878 auf 1879, als plötzlich nochmals die bei uns schon lange erstorbene und erloschene Beulen-Pest in Wetljanka, einem Dorfe bei Astrachan im südlichen Rußland, ausbrach und nochmals dieser Würgengel der Menschheit ungestüm an die Pforten Europas pochte, daß damals über alle Bedenken gegen die Feuerbestattung hinweg folgender Vorgang eingeschlagen wurde: Alle Pest-Leichen, es waren über achtzig, und Alles, was mit den Leichen in Berührung gekommen war, alle Effekten, und dazu noch das ganze russische Dorf, wurden, nachdem die Ueberlebenden fortgeschafft waren, verbrannt, und der Erfolg dieser offiziellen Verbrennung war der, daß damit auch die Seuche und die Bedrohung der europäischen Menschheit ein Ende hatte. Und was geschieht da alltäglich unter unseren Augen? Was geschieht mit den Effekten der Blattern- und Cholerakranken, mit den Effekten an anderen Epidemien Gestorbener, mit all jenen Gegenständen, die in Berührung mit einem solchen Kranken gekommen sind, und woraus Träger weiterer Infektion werden können? Sie werden, soweit dies möglich ist, verbrannt. Der Leichnam selbst aber, von dem dies Alles stammt, wird in die Erde gelegt! Thatsächlich nimmt der Chirurg das von Jauche und Eiter infizirte Verbandszeug von den Wunden weg, die er neu verbindet, und er entfernt abgestorbene Theile des menschlichen Körpers. Und was macht er damit? Verbrannt werden diese Dinge, und ich habe die vollständige Ueberzeugung, daß, wenn ein Chirurg diese doch von Menschen stammenden Dinge, statt sie zu verbrennen, pietätvoll begraben würde, man dagegen Einspruch erheben und sagen würde, das geht nicht an, das ist eine ungenügende Versicherung dieser Dinge, durch welche weitere Menschen Schaden leiden.

Ich glaube aus dem, was ich bisher gesagt habe, wohl ableiten zu können, daß unter Umständen, wenn man aufrichtig ist, ja wohl ein Bedürfniß namentlich in großen Städten vorhanden sein könnte, und wenn ich an die Aengsten der Sanitätsbehörden denke, etwa bei drohender Cholera-Epidemie, so könnte ich mir vorstellen, daß es ein recht rationelles Unternehmen wäre, wenn in den großen Zentren des menschlichen Verkehrs Verbrennungsstätten vorhanden wären, weil es dann möglich wäre, unter Umständen in einer wahrhaft rationellen Weise gegen die Seuchen durch Verbrennung der an solchen epidemischen Krankheiten verstorbenen Menschen im Interesse der Ueberlebenden vorzugehen. Wenn man sagt, es sei kein Bedürfniß für die Feuerbestattung vorhanden, so muß ich doch demgegenüber bemerken, daß mir dieses Argument etwa gleichen Werth zu haben scheint, wie wenn Jemand schließen würde: Es ist kein Bedürfniß für eine neue Beleuchtungsart, etwa das elektrische Licht, vorhanden, denn es gibt ja Gas und Petroleum genug, und auch vor dem elektrischen Lichte haben die Menschen gesehen. (Prof. Dr. Kratter in „Die Flamme.")

— Vom Kasernenhof. — Unteroffizier (nachdem er sich stundenlang mit den Rekruten gequält hat): „Kerls, eigentlich müßte ich mich bei Euch ja noch bedanken, weil ich durch Euch das Eintrittsgeld zum zoologischen Garten spare."

— Anzüglich. — A.: „Du, sieh' mal, die neueste Aufnahme meiner Frau." — B.: „Hm — wohl Momentaufnahme?" — A.: „Weshalb denn?" — B.: „Na, weil sie 'mal den Mund zu hat."

— Glossen zur Frauenbewegung. — Die Emanzipation wäre besser Chemieanziehprofession zu schreiben. — Die Frau ist gelehrt genug, das sie das Küchenlatein versteht. — Wenn die Frau erst auf eigenen Füßen steht, wird kein Mann sie mehr auf Händen tragen.

Rang.

Mit welcher Eifersucht die Samoaner ihre Rangunterschiede schützen, bewies ein kürzlich vorgekommener Fall. Bei einem Sivasiva (Tanz mit Gesang) erschienen zwei im Range ebenbürtige Häuptlinge im üblichen Kriegsschmucke. Zu diesem gehört in erster Linie eine hohe, schwere, mit Spiegeln und Kämmen verzierte Perrücke, die an das eigene Haar geknüpft wird und äußerst lästig sein muß; dieser Kopfschmuck war bei dem einen Häuptling um eine Kleinigkeit höher als bei dem anderen, was nach samoanischer Meinung einen höheren Rang bedeutet. Bei dem hierdurch veranlaßten Streite sind sieben Personen, darunter auch die zwei Häuptlinge, umgekommen.

Auch eine Improvisation.

Einen reizenden und jedenfalls originellen Nachtrag findet man in der „Berliner Börsen-Zeitung" vom 20. v. M. Es heißt da: „Daß er die Gattin an seiner Seite innig liebt, denn hat er selbst einen beredten Ausdruck in jenem Kuß gegeben, den er ihr auf der Höhe des Thrones stehend auf die Rippen drückte, einen Kuß, der gar nicht im Krönungszeremoniell vorgesehen war."

— Auch ein Glück. — Herr (zum Sonntagsjäger): „Nun, nach wie viel Hasen hast Du heute geschossen?"

— Doppelsinnig. — Dame: „Ist die Gans aber mager, Kathi! Wie konnten Sie nur so etwas kaufen?" — Dienstmädchen: „Auf dem ganzen Markt war keine einzige fette Gans aufzutreiben, gnädige Frau." — Dame: „Na ja, das kommt davon, daß ich nicht dort war!"

— Auf dem Polizeibureau. Kommissar: „Wie kamen Sie dazu, gerade bei einem Schutzmann einzubrechen? Ihr Leute geht doch sonst den Polizeibeamten möglichst weit aus dem Weg!" — Strolch (stolz): „Erlauben Sie, ich hatte ein reines Gewissen, Herr Kommissar!"

— Sonntags-Philosophie. — „Glauben Sie mir, jede böse Sache nimmt ein gutes Ende, jede gute Sache dagegen ein böses." — „Nanu, wieso denn?" — „Na, daß die böse Sache überhaupt ein Ende nimmt, ist doch gut, und daß eine gute Sache ein Ende nimmt, ist böse."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann als Bäckerwagentreiber. Kommt zwischen 6 und 7 Uhr heute Abend, 75—81 Clybourn Ave.

Verlangt: Slaters und Tile Roofers. Kommt fertig zur Arbeit. Jackson Park Boat House.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge von 16—18 Jahren, um Saloon reinzuhalten. Nachzufragen 912 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker junger Mann, um in einer Bäckerei an Brot zu arbeiten. 2164 Archer Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer, der Pferde beschlagen kann und Holzarbeit versteht. Zu erfragen sofort. 23 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer. Ecke Throop und 16. Str.

Verlangt: Butcher, der polnisch oder böhmisch spricht. Bäcker, Bartender, Waiter, Porter. 15 N. Clark Str.

Verlangt: Gute dritte Hand an Brot. $6. 512 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein Küchenarbeiter. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Schneidergehilfe. 507 Elston Ave., Ecke North Ave.

Verlangt: Ein lediger Teamster. 1181 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann, der mit Kühen umgehen und melken kann. 1092 Crystal Park Ave., Lawndale.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken. 234 Wellington Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Bäcker. 164 Canalport Ave.

Verlangt: Erfahrene Bäcker, guter Lohn. 534 S. Jefferson Str. dmi

Verlangt: Erster Klasse Schuhmacher für neue Arbeit und Reparatur. 469 Wabash Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferd und Wagen zu besorgen. Muß auch Hausarbeit thun. 439 W. Taylor Str.

Verlangt: Verkäufer für einen neuen Artikel ohne Konkurrenz, leichter Absatz bei großem Profit, an Private, sowie auch im Store zu gebrauchen. Adr. O. 18 Abendpost.

Verlangt: 20 gute Porträt-Agenten für die Stadt. Hohe Kommission bezahlt. Nachzufragen 571 Clybourn Ave., Morgens von 8 bis 9 und Abends von 5 bis 6. Fragt nach M. Lazare.

Verlangt: Farmarbeiter, Arbeiter im Kohlenbergwerk und Eisenbahn-Arbeiter, in Roß' Arbeits-Bureau, 33 Market Str. 14jllw

Verlangt: Ein guter Junge, in der Cakebäckerei zu arbeiten. 86 Fremont Str.

Verlangt: Mann für Haus- und Küchenarbeit. 90 Clinton Str.

Verlangt: 2 Jungen. Kein Lohn während der ersten Woche. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann, im Store zu helfen und Pferde zu besorgen. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Preffer und gute Schneider, ebenfalls gute Maschinenmädchen. 1895 Wallace Ave. dmi

Verlangt: Ein anständiger junger Mann im Saloon. 1357 Diversey Boulevard, Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Junger Mann für Pferde und Stall-Arbeit. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei zu helfen. 1806 Grand Ave. mdmi

Verlangt: Gute Solicitors, ausdauernd und zuverlässig. Vorzusprechen 8–9 Uhr Morgens. 1416 N. Clark Str. 9jllw

Verlangt: Gute arbeitsame Leute als Nähmaschinen-Agenten, auf Gehalt und Kommission. Man spreche zwischen 7 und 9 Uhr Abends vor. 281 Blue Island Ave. 8jllw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Preffer und 1. Handmädchen an Röcken. 127—133 Jane nahe Samuel Str., 5. Floor.

Verlangt: Junges deutsches Ehepaar, um Haus zu halten für einen Arzt. 407 E. 43. Str., 7—8 Uhr Vorm. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, um einen Bäckerstore zu tenden. 157 E. North Ave.

Verlangt: Frauen Finishers an Hosen. 811 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks und Jackets. 71 Brigham Str., nahe Paulina Str.

Verlangt: Ein gutes Handmädchen an Shopröcken. 90 Newton Str.

Verlangt: Junge anständige Mädchen, künstliche Blumen zu peddeln. 1475 Milwaukee Ave., 2. Floor. dmi

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen und solche zum Lernen an Shopröcken. Samstag. 137 Osgood Str.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen für gute Shopröcke. 548 N. Robey Str., nahe Division Str. mdi

Verlangt: 4 gute Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str. 11jllw

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Haushälterin für einen Wittwer mit 2 Kindern. 278 W. 23. Str., nahe Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 179 Orchard Str.

Verlangt: Williges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleines Haus. 3226 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen. 264 Clybourn Ave. mdm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 13jllm

Verlangt: Köchin $5, 100 Mädchen für Hausarbeit $3, $4. 599 Wells Str. 13jllm

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Hungerschaft. 478 S. State Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1165 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 6701 S. Halsted Str., Keioop. mdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 306 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Lindloff, 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, welches waschen und bügeln kann. 203 Augusta Str.

Verlangt: Sofort eine gute Restaurationsköchin, Lohn $8. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 437 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche ältere Frau zum Aushelfen bei einer Wöchnerin. Muß unbedingt mit Kindern umzugehen verstehen. 51 Fleetwood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1008 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 174 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. Deutsches vorgezogen. 1054 Milwaukee Ave., Schuhstore.

Verlangt: Eine Wittfrau, die alleinstehend ist, in den 40er Jahren und Liebe hat zu 2 Kindern und ein gutes Heim wünscht. 1545 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16—18, auf ein Kind aufzupassen. Gute Behandlung. Adr. 143 W. Madison Str., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 4. Kleine Wäsche. $3.50. Mrs. Mathews, 515 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 501 Sedgwick Str.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. Herrschaften belieben vorzusprechen. Mrs. Peters, 411 Larrabee Str.

Verlangt: Köchinnen für Pantry und Küchenmädchen für Sommer-Ressort. Viele Mädchen. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. Ein Kind. $2.50. 162 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 86 W. Chicago Ave. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche, guter Lohn für die rechte Person. 1563 Lill Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1714 Bryar Place, 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3243 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für eine kleine Familie. 382 Garfield Ave., Flat 3. dmi

Verlangt: Junges Mädchen für Kinder. 106 N. State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen in deutscher Familie, guter Lohn. 3247 Beacon Str., Ecke Leland Ave. dmi

Verlangt: Von einer deutsch-amerikanischen Familie auf der Südseite ein durchaus tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, angenehmes Heim. Nachzufragen Zimmer 201, Nr. 203 S. Canal Str.

Verlangt: Ein ehrliches deutsches Mädchen für Küche und Hausarbeit. 195 Madison St., Harlem.

Verlangt: Ein heimliches junges Mädchen aus anständiger Familie für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 159 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen, das Business-lunch kochen kann. $4 die Woche, und Schlafen. Sofort. 14 S. Desplaines Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3005 Archer Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen von 15—17 Jahren, in Hausarbeit zu helfen. 580 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 590 W. 12. Str.

Verlangt: Ein allgemeines gutes Zimmermädchen. 105 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 459 Irving Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, das kochen kann. Kleine Familie, gute Behandlung, guter Lohn. 633 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein reinliches ehrliches Mädchen, um Bäcker-Store zu tenden. 5145 Carpenter Str. dm

Verlangt: Ein Mädchen für Zimmer-Arbeit. Muß waschen und bügeln. 386 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Gutes Mädchen für Saloon und Restaurant. Nachzufragen 291 E. Washington Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 515 Sedgwick Str., läutet die zweite Glocke. mdi

Verlangt: Viele Mädchen. 624 W. 12. Str., früher 539. jl9—18

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 698 North. 8dj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann von 18 Jahren, noch nicht lange im Lande, sucht irgend welche Beschäftigung. Zu erfragen 613 N. Park Ave.

Gesucht: Ein guter Carpenter sucht Stelle als Janitor oder in ein Geschäftshaus. Kann Kaution stellen wenn verlangt. Adr. unter O. 11 Abendpost. dmi

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Schlosser, der auch die Bauschlosserei versteht, sucht Stelle. Schwarz, 611 W. 21. Str. dmd

Gesucht: Junger Mann, frisch eingewandert, sucht Stelle als Bäcker. Kann mit Pferden umgehen. Geht aufs Land. Feldinger, 48 String Str.

Gesucht: Ein erfahrener Bäcker, der selbstständig arbeiten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Nachzufragen 3302 Parnell Ave.

Gesucht: Elektr. Engineer, Plumber und Tinner, guter Handwerker, beste Referenzen, wünscht stetigen Platz. Adr. O. 26 Abendpost.

Gesucht: Brotbäcker, 2. Hand, kann auch als erste Hand arbeiten, sucht Stelle. 4812 Loomis Str.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit, 2 oder 3. Hand an Brot, ist auch gut bekannt im Bäckerwagen-Treiben. 5002 Frazer Str.

Gesucht: Ein Junge, der gut englisch und deutsch spricht, wünscht ein gutes Geschäft zu erlernen. Adr. O. 325 Abendpost.

Gesucht: Junger Bäcker an Brot und Cakes sucht Stellung. Adr. J. B., 1165 Sacramento Ave.

Gesucht: Butcher, verheirathet, sucht Stellung, wo er das Shoptenden nachlernen kann. Würde den ersten Monat für das Board arbeiten. 579 Blue Island Ave., 3. Floor, hinten.

Gesucht: Ein guter Bäcker als erste Hand an Brot oder Cakes sucht Stelle. Adr. O. 15 Abendpost.

Gesucht: Mann mittleren Alters, im Käsegeschäft bewandert, sucht Arbeit in größerem Käsegeschäft. 2311 Portland Ave., Hinterhaus. mdi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Die besten Mädchen sind zu haben bei Lindloff, 130 Clybourn Ave.

Gesucht: Wäsche ins Haus. Schulze, 516 Milwaukee Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Erster Klasse Köchin wünscht einen Platz in deutscher Familie. 2827 Cottage Grove Ave. dmi

Gesucht: Eine jüngere fleißige Frau sucht dringend Arbeit im Handnähen, Fabrik, Zimmerarbeit oder Bäckerstore. Adr. O. 19 Abendpost.

Gesucht: Junges Mädchen, deutsch und englisch sprechend, sucht Stelle in kleiner anständiger Familie für gewöhnliche Hausarbeit. 296 W. Chicago Ave., 2. Floor.

Gesucht: Wäsche. 75 Menominee Str., oben.

Gesucht: Eine gute deutsche Frau wünscht eine Stelle als Haushälterin bei Wittmann, auch Kinder. 166 N. Halsted Str., 2 Treppen hoch, hinten.

Gesucht: Eine erfahrene Waschfrau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln und Schruppen. Adr. D. 8 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau wünscht irgend eine Beschäftigung des Tages. 30 Orchard Str., Mrs. Schmitt. dmdo

Gesucht: Eine ältere Wittwe ohne Kinder sucht einen kleinen Haushalt zu führen bei einer allein stehenden Person. 592 Cortland Str. Nachzufragen im Saloon.

Gesucht: Anständige Frau mittleren Alters sucht Stelle bei einer anständigen Familie. Ist kinderliebend. Frau Sophie Ehricht, 339 Gastlin Str., Hammond, Indiana.

Gesucht: Junge Frau sucht Arbeit. Ist gute Köchin und versteht alle Hausarbeit. Zu Hause schlafen. 2311 Portland Ave., Hinterhaus. mdi

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen und Schruppen. Hafner, 422 W. 17. Str., nahe Center Ave., 3. Flat, hinten. mdi

Gesucht: Eine geschickte Kleidernäherin sucht Beschäftigung in Privatfamilie. Geff. Anträge 779 Turner Ave., Mafel. 11jul,1w

Gesucht: Aeltere deutsche Frau, geschickt und sparsam, wünscht in kleiner Familie den Haushalt zu führen, am liebsten außerhalb der Stadt. 578 Larrabee Str. jmdi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Wäscherin sucht Wäsche ins Haus. 390 W. 18. Str.

Gesucht: Ein Platz als Wirthschafterin bei einzelnem Herrn außer Chicago. Adr. O. 13 Abendpost.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit bei einem Bäckerstore. 479 Hermitage Ave., 1. Floor, hinten.

Gesucht: Ein Platz für eine erfahrene Krankenwärterin, ungarisch, jüdisch. 483 W. 12. Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: $10 monatlich Miethe für Barbershop. Nachzufragen Meyer & Horae, 436 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Großer heller Store (25 bei 50 Fuß) mit Wohnung (6 Zimmer und Badezimmer). Zementirter Keller. Neues dreistöckiges Steinhaus. Passend für erster Klasse Geschäft. 959 Lincoln Ave. Nachzufragen zwei Treppen hoch. jddoja

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., 172 O. Washington Str. [illegible]

Zu vermiethen: Bäcker-Store oder Butchershop. 1749 Lincoln Ave. jmdi

Zu vermiethen: Alte Lage, Grocery, Thee- und Kaffeegeschäft. 402 Southport Ave. jmdi

Zu vermiethen: Saloon an California Ave. Nachzufragen 764 Southport Ave. 8jl,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren. 708 Wells Str., 2. Flat.

Ein Boarder wird aufgenommen, $3.50 per Woche nebst Wäsche. 141 E. Division Str. mdm

Zu vermiethen: 2 schmucke Frontzimmer, passend für 1 oder 2 Herren, oder einzeln, billig. Geo. Gries, 179 Elm Str., Ecke Sedgwick Str., Top Flat. mdi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Kleines Haus für kleine Familie. Adr. mit Preisangabe D. 29 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. [illegible]

... größte deutsche Geschäft in der Stadt. [illegible]

A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10ap11

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. [illegible]

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

[illegible] ... Fidelity Mortgage Loan Co. [illegible] 94 Washington Str., erster Flur, oder: 351, 63. Str., Englewood.

oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, South Chicago. 5ma*

50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. [illegible] ... Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude. 1jl*

[illegible] ... Chicago Grundeigenthum [illegible] 21mall

Geld zu verleihen in 5 Prozent Zinsen. [illegible] 17fe*

Privatgelder, zu 5 und 6 Prozent [illegible] ... 25jn,didoja

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. [illegible] 334 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16ma11

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt. Praktizirt in allen Gerichten. Klagen aller Art untersucht und erfolgreich. Zimmer 42 und 43, 125 LaSalle Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers. Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce, Südost-Ecke Washington und LaSalle Str., Telephon 3160.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Suche aktiven oder stillen Partner mit etlichen hundert Dollars in gutgehendem Geschäft. Adr. O. 14 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland! Hartholzland!

Um den Leuten von der Südseite eine bessere Gelegenheit zu geben, hat die Wis. Valley Land Co. ihre Office für eine Zeitlang nach der Südseite verlegt, und Kaufslustige, welche Auskunft wünschen über diese Ländereien, sind gebeten, möglichst bald vorzusprechen, da die Office dort vielleicht nicht lange bleiben wird.

45,000 Acker gutes fruchtbares Waldland, gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, einem der besten Counties des Staates. Leute, welche gesonnen sind, Land zu kaufen, sollten nicht versäumen, sich wenigstens Auskunft über dieses Land zu verschaffen, ehe sie anderswo kaufen, denn man kann nicht eher über eine Sache urtheilen, ob sie gut oder schlecht ist, bis man genügend Auskunft hat.

Dieses Land ist wellenförmig und ist mit verschiedenen Arten Holz bewachsen, als Linden, Birken, Ulmen, Ahorn, Eichen, Eschen und Hemlock-Tannen.

Ein Jeder, der Land kennt, weiß, daß auf einem Boden, auf welchem da obengenannte Holz wächst, auch gute Früchte wachsen.

Die Wisconsin Valley Land Co., von Wausau, Marathon County, Wis., welche dieses Land zum Verkauf anbietet, besteht schon über zwanzig Jahre, und hat schon an über 2000 Farmer Land verkauft; es kann daher, ein Jeder, der von dieser Firma kauft, in jeder Hinsicht auf reelle und ehrliche Bedienung rechnen.

Daß auch Chicago Leute dieses Land für gut befinden, beweist sich dadurch, daß während der letzten zwei Sommer allein aus Chicago über 100 Familien gekauft haben, und sachverständige Leute, welche schon nach verschiedenen anderen Gegenden waren, um Land zu besehen, haben dieses Land vorgezogen und von demselben gekauft. Auf Verlangen wird man Euch Namen und Adressen von solchen Leuten geben, damit Ihr Euch bei ihnen erkundigen könnt.

Wisconsin ist ein großer Staat, in dem es schlechte, aber auch sehr gute Ländereien gibt. Es sollte sich daher ein Jeder zuvor alle mögliche Auskunft verschaffen, ehe er sein Geld verreißt.

Marathon County ist thatsächlich als eines der fruchtbarsten Counties im Staate bekannt.

Der Preis des Landes ist von $5.75 bis $8.50 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar. Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Besitztitel ist perfekt.

Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und Euch daher genaue Auskunft geben kann.

Chicago Office: 4746 South Ashland Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 4936 S. Ashland Ave., Chicago, Ill. 7jl,didoja—10jl

Zu verkaufen: 3stöckiges 18 Zimmer Brickhaus, 1 Block vom Humboldt Park und Straßencar. Preis nur $3200, Werth $4200. Nachzufragen 955 W. North Ave.

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 16jn,didoja,1m

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir kaufen, tauschen und verkaufen alle Sorten Pferde. Schreibt und wir kommen. Von 10—20 gute Pferde immer an Hand. 287 Hudson Ave., nahe Lincoln Park. 8jl,1w

Zu kaufen gesucht: Gutes leichtes Pferd oder Pony. Muß billig sein. 2595 N. Leavitt Str., Ravenswood.

Zu verkaufen: Spottbillig, 3 gute Delivery- und 2 Buggypferde, sowie guter Familien-Pony zum Reiten oder Fahren. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Zu verkaufen: Schweres Arbeitspferd. 1181 Lincoln Ave.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 8jllm

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25aplt

— Staver & Abbott Mfg. Co., 381, 383, 385 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Wacht- und Bluthund. 339 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Ein neuer Expreßwagen. 828 N. Fairfield Ave., Ecke W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Top Panel Wagen, sehr billig. 39 N. Sangamon Str.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30m1*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, gebrauchte Grocery und sonstige Geschäfts-Einrichtungen, auch einige gute Topwagen. 2254 State Str. —ja

Zu verkaufen: Alle Sorten Grocery-, Delikatessen- und Zigarren-Store-Einrichtungen. 154 Webster Ave. nahe Racine Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Store, billigster Platz in Chicago. 770 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Zu irgend einem Preis, vollständige Butcher-Einrichtungen im Ganzen oder einzeln. 770 Milwaukee Ave.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases. 195 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 30jnlm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Nähmaschine. 521 Wells Str., eine Treppe.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue Gas Range, billig. 786 N. Park Ave.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Hautheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7ap6m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jn*

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 23jn,1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 119 Monroe Str., Columbia Theatre. 8jl,1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 8jl,1m

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. [illegible] 134 Washington Str., Zimmer 417.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat; Buchhalten und Rechnen etc., bekanntlich am besten gelehrt, Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal. 923 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave., Tags und Abends. Vorbereitung für Zivildienstprüfung. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 16n,bdja

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Am 11. Juli, von W. North Ave. und 40. Str., braunes Pferd mit Riemen um den Hals, 4 Jahre alt, weiße Haare an den Hinterhufen. Liberale Belohnung dem Wiederbringer 1198 Clybourn Ave.

Selbstgerecht.

Von Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Der Nebel, der vorhin nur bis zur halben Höhe der Bäume herabgestrichen war, hatte sich vollends gesenkt. Die Schneise betretend, sah ich die Männer — ihrer dreißig, meinte ich; es waren aber nur einige zwanzig — die, zu einem dunklen Klumpen geballt, um die Leiche herumstanden. In dem Augenblicke — ich war eben aus dem Walde getreten — kam mir Amsberg entgegen. Er hatte nach der Försterei gewollt, einen Wagen zu holen, und sich selbst auf den Weg gemacht, es seiner Frau möglichst schonend beizubringen; vielleicht erst nur von einer Verletzung, einem Beinbruch, oder dergleichen zu sprechen.

So hat mir der gute Mensch später erzählt.

Jetzt streckte er, mich auf sich zuschreiten sehend, nur beide Hände abwehrend aus:

„Um Gottes willen, Herr Oberförster, erschrecken Sie nur nicht zu sehr! Es ist der Herr Baron! Erschossen! Vor einer Dreiviertelstunde etwa. Wir haben den Schuß gehört; meinten, es sei der Herr Oberförster; und ich sagte noch zu Klas Wenhak: der hat sein Theil! Der Bock, meinte ich. Und beeilten uns nicht weiter. Wenn wir das hätten ahnen können! Aber zu spät wären wir doch gekommen. Nur die Uhr und die Büchse mitzunehmen, hat der Kerl keine Zeit mehr gehabt."

Das kam alles in hastigen, wirren Worten. Er wollte mich offenbar aufhalten, vorbereiten—der gute Mensch!

Nun hatten mich auch ein paar andere erblickt, die es den übrigen sagten: der Herr Oberförster!

Der dichte Kreis that sich auseinander. Ich sah die Leiche liegen, aber auch auf den ersten Blick, daß die vorhin zugeknöpfte Joppe aufgerissen und beide Klappen weit zurückgeschlagen waren. Klas Wenhak, ein alter, mir wohlbekannter Arbeiter, hielt in den Händen eine braune Brieftasche mit einem aufgepreßten goldenen Monogramm, die ich sehr wohl kannte.

„Ich habe sie gefunden, Herr Oberförster, da, wo der Jochen Brümmer eben steht. Ich trat mit dem Fuße darauf. Dann hab ich sie aufgehoben, wie sie war, und sie dem Herrn Förster gegeben. Das kann Jochen Brümmer bezeugen und Jochen Schnut auch."

„Ja, ja," sagten Jochen Brümmer und Jochen Schnut zu gleicher Zeit. „Das können wir bezeugen, Herr Oberförster.

„Ja," sagte Amsberg. „So ist es. Ich meinte, ich müsse nachsehen, was drin ist. Es ist aber nichts drin; nur ein paar Zettel; sonst nichts."

„Vorher ist mehr drin gewesen," sagte eine Stimme.

Nun sprachen alle durcheinander. Jeder wollte seine besondere Beobachtung gemacht haben. Darin stimmten alle überein, daß sie nur einen Schuß gehört hätten, was insofern merkwürdig schien, als aus der Büchse, die Amsberg sofort untersucht hatte, eben erst geschossen sein mußte. Wie das zugegangen sein könne?

„Na, wenn der andere ihm die Büchse weggerissen und ihn damit todtgeschossen hat!"

„Oder er sich selbst."

„Dann hätte er nicht auf dem Rücken gelegen!"

„Und die Büchse nicht sechs Schritt von ihm!"

„Und das Taschenbuch noch viel weiter!"

Nun wurde ein Bursche von achtzehn oder neunzehn Jahren aus dem Kreis förmlich herausgerissen. Der solle mehr wissen als die andern.

Er war gestern Abend in der Waldschenke gewesen, zuerst auf dem Schießstand, hernach im Hause, immer zur Aushilfe in der Bedienung der Gäste. Der Herr Baron war gekommen, als man bereits abgeblasen hatte. Wozu er dann die Büchse mitgebracht? hatte ein Herr gefragt. Und der Herr Baron geantwortet: „Um wenigstens meinen guten Willen zu zeigen." Und dann hinzugefügt: „Uebrigens geht mein Weg hin und zurück durch den Wald. Da ist es ganz gut, wenn man den Schießprügel bei sich hat. Man kann ja nicht wissen, was einem unterwegs begegnet."

„Dann gingen sie ins Haus und der Herr Baron mit Herrn Specht und ein paar andern in die Hinterstube, die immer verschlossen bleibt, wenn die Herren spielen. Die Weinflaschen dürfen wir ihnen nur durch die Thür langen; da nimmt sie uns einer ab und macht sie gleich wieder zu. Um elf Uhr kam der Herr Baron heraus, und ich stand gerade vor der Thür. Er sagte zu mir, ich solle seinem Kutscher und dem Jäger sagen, sie sollten nach Haus fahren; er wolle zu Fuß gehen; der Jäger solle aber die Büchse da lassen und sie Herrn Riek in Verwahrung geben. Da kam Fräulein Marie den Gang herauf und hatte wohl gehört, was der Herr Baron zu mir gesagt hatte, denn sie sagte: „Das geht nicht!" Dann fingen sie beide leise an zu sprechen, und der Herr Baron sagte zu mir: „Wart noch ein bischen!" und zuletzt: „Es bleibt dabei." Dann bin ich nach der Kutscherstube auf den Hof gegangen und habe meine Bestellung ausgerichtet. Weiter weiß ich nichts. Herr Riek gab mir meinen Lohn und sagte, ich könne nun nach Hause gehen. Das hab' ich dann gethan."

So erzählte der Bursche, während die andern, zu denen jetzt noch einige gekommen waren, gierig zuhörten. Die Menschen waren so erregt. Ich bemerkte, es fiel keinem auf, daß ich sie immerfort reden ließ und kein Wort dazwischen sprach.

Die Reden hinüber und herüber waren wieder im vollen Gange. Amsberg fragte: „Ja, Herr Oberförster, was sollen wir nun thun?"

Plötzlich waren die Stimmen verstummt und alle die Augen erwartungsvoll auf mich gewandt.

Ich hatte Zeit zur Ueberlegung gehabt; vorderhand war mir nur eines klar: jetzt und hier sagte ich nicht, wie es gewesen war. Was ich später zu sagen und zu thun hatte, würde die Folge lehren.

Das zunächst Nöthige war bald angeordnet und gethan. Aexte und Hände waren genug da. Eine Bahre war schnell gezimmert; der Todte darauf gelegt, mit Kieferzweigen sorgfältig zugedeckt. Unter Ambergs Führung setzte sich der Zug nach dem Försterhause in Bewegung. Es war das nächste Haus; der Weg dahin ging durch dichten Wald; andrerseits lag es an der Chaussee, also für die Abholung der Leiche vom Schloß aus bequem zu erreichen.

Inzwischen hatte sich mein zweiter Förster Liebenow, der auch bestellt war, eingefunden. Er sollte den Rest der Leute an die Arbeit führen. Ich wollte sofort nach dem Schloß. Die Baronin mußte es doch erfahren, und dann durch wen anders als durch mich?

Oder sollte ich es zuerst Elfrieden sagen? Ich überlegte es, während ich eilig, fast laufend den Holzweg dahinschritt; und überlegte es noch, als ich bereits an die Hinterthür der Baumschule gelangt war. Aber Elfriede war nach den Tagen, die sie durchgelitten, der Schonung so bedürftig und würde mit Entsetzen hören, daß das Schicksal mich ausgesucht hatte, die Strafe an dem Beleidiger zu vollziehen! Die Baronin war aus weniger weichem Stoff. Wie würde sie die Nachricht aufnehmen? und wie sollte ich es sagen?

Doch der Wahrheit gemäß. Wie anders? Sie würde dann freilich wissen wollen, was ihn, mit dem ich so vertraut gewesen, plötzlich in solche Wuth gegen mich gesetzt hätte. Aber sie, die sicher sein Verhältniß zur rothen Marie kannte und so wohl noch das manche und viele andre, wovon Herr und Frau Moen gemunkelt, würde gewiß die leiseste Andeutung verstehen.

Uebrigens, weshalb war ich verpflichtet, auch nur diese Andeutung zu machen, die schon eine Beleidigung für Elfriede war? Weshalb brauchte ich zu wissen, was den Baron gegen mich aufgebracht hatte? Er konnte ja verrückt gewesen sein.

So denn ging ich, lief ich weiter den nicht langen Weg durch die Felder zum Schloß.

Ich hatte mich umsonst gequält. Im Portal kam mir ein Diener entgegen; die Frau Baronin war gestern Mittag mit dem jungen Herrn, dem Hauslehrer und der englischen Gouvernante auf acht Tage nach Rügen zu den gräflichen Herrschaften gereist.

Ich ließ mir den Intendanten und den ersten Inspektor rufen und sagte ihnen: „Der Baron sei von meinen Leuten im Walde todt gefunden und wie es scheine, beraubt." Es machte wohl einen Eindruck auf die Männer, aber keinen so großen, wie ich erwartet hatte. Der Intendant wollte wissen, daß der Baron gestern Abend eigens um zu spielen nach der Waldschenke gefahren sei und zweifellos eine bedeutende Summe bei sich geführt habe. Der Inspektor, ein älterer, verständiger Mann, der mich, nachdem wir die Abholung der Leiche aus der Försterei und andres Nöthige besprochen, bis an das Hofthor begleitete, sagte: „Mir hat immer geahnt, daß es mit dem Herrn Baron einmal ein schlimmes Ende nehmen würde. Er trieb es zu arg. Seitdem der Herr Oberförster hierher kam, war es ja ein bischen besser; viel aber auch nicht. Er ließ sich nur nicht mehr so offen gehen. Was den Menschen betrifft, der ihn todt geschossen, das ist sicher einer, den er einmal schwer gekränkt hat. Einer von den vielen. Ich wollte sagen: der Karl Dreek ist es gewesen von wegen der Marie in der Waldschenke. Aber der schwimmt ja nun wohl schon seit Tagen auf dem Wasser. Nehmen Sie's sich nicht so zu Herzen, Herr Oberförster! Ich sage noch einmal: ich hab' es kommen sehen. Und, wenn der Herr Oberförster es mir nicht übel deuten will: für die Frau Baronin und den jungen Herrn, na, und für manche noch ist es ein wahres Glück, daß es schon jetzt gekommen ist, wenn es doch einmal kommen sollte."

Ich ging denselben Weg durch die Felder zurück; aber daran habe ich nur eine schwache Erinnerung. In der vergangenen Nacht hatte ich keine Minute geschlafen; nun die furchtbaren Ereignisse des Morgens — meine Kraft war erschöpft. Ich stolperte vor Müdigkeit, unfähig, von den Gedanken, die durch meine Seele wirrten, einen einzigen festzuhalten, trotzdem ich mir fortwährend sagte, ich müsse mir durchaus darüber klar werden, was ich denn nun eigentlich wolle.

So kam ich nach Hause. Es war mittlerweile halb Zehn geworden. Elfriede schlief noch. Man solle sie schlafen lassen; ich müsse selber schlafen. Man möge mich nicht wecken, und wenn es bis Mittag währe.

„Und wenn es in alle Ewigkeit währte," murmelte ich, als ich mich, nachdem ich die Fenstervorhänge heruntergelassen, so wie ich war, auf das Bett warf.

Ich schlief sogleich ein.

Als ist nach einer knappen Stunde erwachte, hatte ich Mühe, mich darauf zu besinnen, wo ich war, ja, wer ich war.

Und nun auf einmal — in der Helligkeit eines Blitzes, der über eine nächtliche Landschaft zuckt und jeden Gegenstand in Tagesklarheit erblicken läßt — sah ich die Geschehnisse des Morgens in ihrem intimsten Zusammenhang und wußte, was ich zu thun hatte, so bestimmt, als sei es nicht aus mir gekommen und meiner Weisheit, sondern aus einer Quelle geschöpft, viel zu tief, als daß meine Weisheit und Verstand da hinab hätten langen können.

Ich war unschuldig an dem Tode des Barons von Kardow. Aber ich konnte den Beweis meiner Schuldlosigkeit nicht führen, ohne der skeptischen Welt zuzumuthen, daß sie meine Aussage auf Treu und Glauben hinnehmen solle — meine Aussage, die das schon so große Schuldkonto des Mannes noch mehr belastete, meine Frau in ein böses Gerede brachte und seiner Gattin, seinem Sohne das Leid anthat, nun in alle Zukunft mit sich herumtragen zu müssen, daß der Gatte, der Vater als ein Mensch gestorben war, der einem andern, von dem er nichts als Gutes erfahren, nach dem Leben getrachtet hatte.

Mochte die Welt, mochten die Gerichte zusehen, wie sie mit der Sache fertig wurden! Ich hatte nichts mehr damit zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Li-Hung-Tschang und Gordon.

In der „Deutschen Rundschau" erzählt der frühere Gesandte in Peking, v. Brandt, von einem Konflikt zwischen dem Chinesen und dem berühmten englischen General, die gemeinsam den Aufstand der Taipingrebellen niederwarfen, und der für Beide sehr charakteristisch ist. Gordon besaß — so erzählt Herr v. Brandt — unzweifelhaft ein sehr tüchtiges organisatorisches Talent und hatte durch seine persönliche Tapferkeit, seine Geradheit und Gerechtigkeit einen bedeutenden Einfluß auf seine aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzten Offiziere und zum Theil aus früheren Rebellen bestehenden Soldaten erworben. Nebenbei jedoch war er nicht frei von einem gewissen Don Quixotismus, der bei der Einnahme von Suchau zum Bruch zwischen ihm und Li und beinahe zu schlimmeren Folgen führte. Von den zehn Führern (sogenannten Wangs) der Rebellen hatte die Mehrzahl sich mit Gordon in Verbindung gesetzt und versprochen, die Stadt zu übergeben, wenn es ihnen gelänge, sich des Energischsten und Tapfersten unter ihnen, des Mu Wang, zu entledigen; dies sollte auf die Weise geschehen, daß ihm die Leitung eines Ausfalls anvertraut und, sowie er die Stadt verlassen, die Thore derselben hinter ihm geschlossen würden. Der Plan kam nicht zur Ausführung, weil der Mu Wang, der Argwohn geschöpft hatte, seine Mitführer zu einer Berathung zusammenberief, in deren Verlauf er von ihnen ermordet wurde. Die anderen Wangs öffneten dann die Thore der Stadt und begaben sich zu Li, der Gordon versprochen hatte, das Leben der Rebellen zu schonen. Statt dessen ließ Li die Führer ergreifen und hinrichten. Gordon war so entrüstet über den Bruch des mit ihm getroffenen Abkommens, daß er, ein Gewehr in der Hand, Li suchte, um ihn niederzuschießen, — ein Schicksal, dem sich dieser dadurch entzog, daß er sich vor Gordon verbarg. Letzterer erklärte, das Kommando der Truppen nicht länger behalten zu wollen, und das Zerwürfniß zwischen den beiden Führern drohte einen um so ernsteren Ausgang zu nehmen, als sich unter den Gordonschen Truppen, infolge der gezwungenen Unthätigkeit, ein aufrührerischer Geist zu zeigen begann. Mr., jetzt Sir Robert Hart, Generalzollinspektor der fremden Seezölle, gelang es, zwischen Li und Gordon eine Verständigung herbeizuführen, der eine Proklamation Lis als Grundlage diente. In dieser erklärte Li, daß Gordon den Vorfällen nach der Uebergabe von Suchau fern gestanden, und er, Li, sich genöthigt gesehen habe, dem ursprünglichen Abkommen entgegen, die sofortige Hinrichtung der Rebellenführer anzuordnen, da sie in der frechsten Weise verlangt hätten, daß ihre Anhänger in ihrer bisherigen Formation in die Reihen der kaiserlichen Armee eingereiht und ihnen selbst höhere Kommandostellen in derselben übertragen würden (!). Energische Maßregeln seien daher unumgänglich nothwendig gewesen, um weiteres Unglück zu vermeiden.

Der Geist des Marquis de Mores.

Man schreibt aus Paris vom 21. Juni: Vor zwei Tagen stritten sich die Blätter darüber, ob die Nachricht vom Tode des Marquis de Mores wahr oder erdichtet sei, und als darüber kein Zweifel mehr möglich war, entbrannte der Streit über den Punkt, ob ihn die Tuaregs nur um seiner Habseligkeiten willen umgebracht hätten, oder ob er jüdischen Intriguen oder endlich britischem Golde zum Opfer gefallen sei: Die Lösung dieser Frage schien etwas schwierig, denn die afrikanischen Wüstenräuber hätten einer gerichtlichen Vorladung höchst wahrscheinlich nicht Folge geleistet, und einen Untersuchungsrichter da hinunterzuschicken, wäre auch eine kitzliche Sache gewesen. Was war da also zu thun? Die Pariser sind helle, und um in dieser dunklen Sache hell zu sehen, wandten sie sich ganz einfach an einen der zahlreichen Hellseher, die durch die Entschleierung der Zukunft ihr Brod verdienen. Der erste, der diese gloriose Idee ausbrütete, war — zu Ehren der löblichen Zunft der Zeitungsschreiber sei es gesagt—ein Berichterstatter des „Figaro". Diesem Manne fiel es ein, daß der Marquis bei Lebzeiten ein wenig Spiritist gewesen war, und flugs wandte er seine Schritte zu einem ebenfalls etwas spiritistisch angehauchten Freunde des Ermordeten, der ihm die folgende Geschichte erzählte:

Im vergangenen Februar machten der Marquis und Herr Houdaille, der Gewährsmann des „Figaro", zusammen eine Wagenfahrt, während deren sie sich über Spiritismus unterhielten. Houdaille erzählte eine Reihe wunderbarer Experimente, denen er persönlich beigewohnt hatte, und Mores schien sich für diese Dinge sehr zu interessiren. Schließlich verabredeten die Beiden, zusammen ein Medium aufzusuchen und führten diesen Vorsatz am nämlichen Abend aus. Der Marquis fragte das Medium, ob er bei seinen Plänen Erfolg haben werde, und erhielt die Antwort, daß ein unüberwindliches Hinderniß im Wege stehe. Auf die Frage nach der Beschaffenheit dieses Hindernisses erwiderte das Medium: „Es ist das Jenseits!" Der Marquis war nach der Aussage Houdailles sehr erschüttert und schien von der Richtigkeit und Bedeutung dieser Weissagung durchdrungen zu sein. Er sagte seinem Freunde, er fürchte, daß ihm etwas zustoßen werde, sei aber überzeugt, daß nach seinem Tode sein Geist mit den Wesen, die ihm theuer seien, in Verbindung bleiben werde.

Herr Houdaille hat nun diese Begebenheit der Marquise de Mores erzählt, die jetzt dem Wunsche ihres Gatten zu gehorchen glaubt, wenn sie mit seinem Geist in Verbindung zu bleiben sucht. In ihrem Auftrage hat Houdaille an das in ganz Frankreich hochberühmte Medium Eusapia telegraphirt, und dieser geisterbeherrschende Mann wird voraussichtlich heute oder morgen in Paris eintreffen, um den Geist des Getödteten zu zitiren und ihn über die näheren Umstände seines Todes auszufragen. Wir werden also voraussichtlich schon sehr bald das Nähere erfahren. Wenn Herr Eusapia schlau ist, wird ihm die Geschichte nicht nur eine große Reklame, sondern auch ein stattliches Häuflein Batzen eintragen, denn die Zahl der Gläubigen ist groß in Paris, und der Erzengel Gabriel fängt an, aus der Mode zu kommen. Wenn sich also Herr Eusapia im Falle Mores bewährt, so ist es möglich, daß die ganze Kundschaft des Erzengels zu ihm gelaufen kommt.

Ein Gottesurtheil.

Alte friesische Gebräuche wurden kürzlich der Königin Wilhelmine von Holland und ihrer Mutter, der Regentin, gelegentlich einer Reise durch die Provinz Drenthe, die ehemals einen wesentlichen Theil des „freien Friesland" bildete, vorgeführt. Kaum eine Stunde von der Stadt Assen, inmitten einer Menge von Dolmen, Menhirs und anderen megalithischen Denkmälern, liegt ein heiliger Platz, wo bis zu der Zeit Karls des Großen und noch später die politischen, religiösen und Gerichtsversammlungen der freien Friesen abgehalten wurden. Früher beschattete ein dichter Wald von hundertjährigen Eichen diesen ehrwürdigen, einsam gelegenen Platz; jetzt sind die Eichen zwar verschwunden, aber der Platz ist erhalten geblieben, noch sehr kenntlich an seiner Form, einer amphitheatralischen Vertiefung, die in der Landessprache jetzt den Namen „Ballerkuil" führt. In diesem Rahmen spielte sich vor den Königinnen das ergreifende Drama eines Gottesurtheiles der alten Tage ab. Gelehrte und Patrioten waren die Darsteller. Auf der Spitze eines Rasenhügels war ein dem Throne Karls des Großen nachgeahmter Sitz aufgestellt, auf dem der Richter, den Kommandostab in der Hand, saß. An einer Seite lehnte ein kurzes Sachsenschwert, hinter ihm war an einer langen Lanze (statt der fehlenden 100jährigen Eiche) ein runder Schild, das Zeichen der Macht über Leben und Tod, befestigt. Zu beiden Seiten des Richters saßen auf einfachen Rasenbänken die Beisitzer, in erster Reihe der Oberpriester des Volkes. Dahinter stand bewaffnetes Volk. Nachdem der Priester die Runenstäbe geworfen und gedeutet, begann die Sitzung. Theodgrim, ein Sohn Aldgrims, war angeklagt des Hochverrathes, da er in den Reihen von Karl Martel fechte. Da der Angeklagte nicht anwesend, versuchte einer seiner Angehörigen, ihn zu vertheidigen, was ihm aber nicht gelingt, und das Todesurtheil wird über den Abwesenden gefällt. Nach dieser Szene tritt auch eine Wahrsagerin auf und prophezeite den Königinnen eine glückliche Regierung.

Die gestohlenen Kanonenboote.

Gegen Ende der achtziger Jahre erregte in den Rheinlanden ein Steckbrief großes Aufsehen, durch welchen die Staatsanwaltschaft zu Koblenz den Händler Adolf Tilger wegen „Diebstahls zweier Kanonenboote" verfolgt. Vor kurzem nun beschäftigte sich die Strafkammer zu Koblenz mit der Sache und damit kommt etwas Licht in die bisher sehr verwickelte Angelegenheit. Der Angeklagte Tilger, welcher jetzt in Mombach bei Mainz wohnt, kaufte am 20. Dezember 1884 auf einer öffentlichen Versteigerung die im Hafen in Lützel-Koblenz liegenden, für die Rheinvertheidigung vollständig unbrauchbaren Boote für 14,000 M. Hierzu hatte sich T. mit dem Kaufmann Peltzer in Köln vereinigt. Peltzer hatte noch zwei Theilhaber, den Kaufmann Isai in Trier und Schönhorn und Zöllner in Köln. Wie eigentlich das Verhältniß unter den vier Theilhabern war, läßt sich nicht mehr feststellen. Peltzer verkaufte die Boote an den Kaufmann Spiro in Hamburg für 28,000 M. und erhielt sofort das Geld. In Köln vernahm er, daß die Kanonenboote rheinabwärts vorbeigefahren seien und auf seine Reklamation hin erfuhr er, daß die Boote die holländische Grenze passirt hatten. Tilger hatte nämlich die Boote schon für 16,000 M. an die Firma Pas und Zoonen in Balmes bei Rotterdam verkauft und abgeliefert. Die Hälfte des Geldes hatte er deponirt, und die andere Hälfte für sich behalten. T. hatte sich darauf längere Zeit in Belgien aufgehalten. In der Verhandlung behauptete er, zur Hälfte Eigenthümer der Boote gewesen zu sein. Peltzer hätte die zwei anderen Theilhaber nur an seiner Hälfte theilnehmen lassen können. Dem entgegen bekundete Isai, daß er am Versteigerungstermine an Tilger seinen Antheil mit ½ bezahlt habe. Es entstanden nun mehrere Zivilprozesse, u. A. klagte Spiro auf Lieferung der bezahlten Kanonenboote. T. ist nur wegen Unterschlagung angeklagt. Nach langer Verhandlung stellte der Staatsanwalt die Entscheidung dem Gerichtshofe anheim. Das Urtheil wird demnächst verkündet werden.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Wie die Menschen zählen.

Die Fähigkeit des Zählens ist bei den Menschen sehr ungleich ausgebildet. Die Sprachen der eingeborenen Völkerschaften Südamerikas, Australiens, Neu-Guineas und der verschiedenen Zwergvölker oder Pygmäenarten zeichnen sich durch einen auffallenden Mangel an Zahlenwörtern aus und viele derselben besitzen deren nur zwei. Einzelne dieser Sprachen sind überhaupt ohne eigentliche Zahlwörter, wie z. B. diejenige der Chiquitos in Bolivia, in welcher der Ausdruck für Eins "etama" (allein) ist, während andre sich für die Unterscheidung zwischen Eins und Zwei oder zwischen Eins und Viele mit einer Umschreibung behelfen. Es ist wahrscheinlich, daß keine einzige der australischen Sprachen ein bestimmtes Wort für Vier enthält und selbst für Drei haben nur wenige australische Stämme einen einfachen Ausdruck. Aehnliches gilt von den Papuas und melanesischen Stämmen des britischen Neu-Guinea, welch' letztere in ihren Zahlenbezeichnungen Vieles mit den Bewohnern der melanesischen Inselgruppen gemein haben. Eine Eigenthümlichkeit mehrerer dieser Völkerschaften ist es nach Paaren zu zählen. Die Mincopies auf den Andaman-Inseln und die Veddas zählen nur von Eins bis Zwei, worauf es heißt: „und Eins mehr und Eins mehr" u.s.w. u.s.w. Wenn die Buschmänner im Zählen bei Drei ankommen, so hat dieser Ausdruck keine bestimmte Bedeutung; er schließt die Vorstellung Viele in sich. Nach Stanley zählen die Pygmäen des mittleren Afrika bis Sechs: allein die Ausdrücke für Eins (ujju) und Sechs (ijju) klingen so ähnlich, daß ihnen Sechs wahrscheinlich ein neues Eins ist. Doch sind diese Pygmäen den anderen genannten Völkerschaften in ihrem Zählwesen voraus.

In Ermangelung hinreichend hochgehender Zahlwörter helfen sich viele unzivilisirte Völkerschaften mit allerlei Gegenständen oder Ausdrücken für Gegenstände. Finger, Zehen und sonstige Körpertheile, Stücke u.s.w. erwecken ihnen die Vorstellung größerer Zahlen, meist bis Zwanzig, wobei ihnen die Finger behilflich sind. Die Zunis haben es auf diese Weise bis Tausend gebracht: „Alle Finger" ist Zehn; „Alle Finger und ein anderer darüber" ist Elf; „Zweimal alle Finger" ist Zwanzig; „die Finger aller Finger" ist Hundert; „die Finger aller Finger mal alle Finger" ist tausend.

Das Räthsel der X-Strahlen.

Nach einem, der Physikalischen Gesellschaft zu London erstatteten Bericht über systematische Versuche, mittels der verschiedensten Krystalle in den Röntgenschen Strahlen die Erscheinung der Polarisation (Versetzung der vorausgesetzten Schwingungen in eine und dieselbe Ebene), wie sie an den Lichtstrahlen bekannt ist, hervorgerufen, sind alle Versuche ohne Ausnahme erfolglos geblieben. Die Röntgen'schen Strahlen zeigten niemals eine Spur von Polarisation, wodurch ihr wesentlicher Unterschied vom Licht außer Zweifel gestellt wird. Das Gleiche gilt von den Versuchen, sie zu einer eigentlichen Reflexion zu bringen, obschon sie dem Anschein nach in den meisten Körpern, einschließlich Luft, eine Art diffuser Reflexion oder verworrener Zurückwerfung erleiden können. — Für die, noch immer gehörte, Behauptung, daß die Röntgen'schen Strahlen aus transversalen oder Querschwingungen bestehen und insofern den ultravioletten Lichtstrahlen ähnlich seien, fehlt es an zwingenden Beweisen. — Auch die, vor einiger Zeit in Amerika aufgetauchte, sensationelle Erzählung von einer bedeutenden Wirkung der Röntgen'schen Strahlen auf die Bakterien, womit bereits ihre Anwendung gegen Tuberkulose und ähnliche Krankheiten in Aussicht gestellt wurde, ist den Weg so vieler anderer X-Spekulationen gegangen. Ein italienischer Naturforscher hat sechszehn verschiedene Bakterienarten, sowohl im Zustande der Züchtung wie nach Einimpfung in lebende Thiere, den Röntgen'schen Strahlen unterworfen und weder in Bezug auf ihre normalen Lebensverhältnisse, noch in ihren Eigenschaften als Krankheitserreger die geringste Aenderung wahrgenommen.

Allerlei.

Das tiefste Loch, das bis jetzt in die Erde gebohrt worden ist, befindet sich bei Rybnik in Schlesien. Seine Tiefe beträgt nahezu eine und eine Viertel Meile. Dort brach jedoch die Bohrstange und die Kosten des Heraufholens wären so bedeutend gewesen, daß man von der Fortsetzung der Operation Abstand nehmen mußte. Das Loch hatte bereits dreiundachtzig verschiedene Kohlenlager durchdrungen und zu nahezu vierhundert thermometrischen Beobachtungen Gelegenheit gegeben, die eine unerwartete Unregelmäßigkeit in der Wärmezunahme ergaben.

Der Entdecker des Heliums und Mitentdecker des Argon, Prof. Ramsey, ist nach zahlreichen und erschöpfenden Versuchen geneigt, diesen beiden Stoffen alle Fähigkeit, sich mit andern Stoffen chemisch zu verbinden, abzusprechen. Er nennt sie deshalb „non-valent" d. h. ohne Valenz oder Werthigkeit, mit welchem Namen die neuere Chemie die Fähigkeit der vorausgesetzten Atome oder Atomgruppen eines Elements eine gewisse Anzahl Atome oder Atomgruppen eines andern Elements chemisch zu binden, zu bezeichnen pflegt. — Ein anderer Chemiker will jedoch durch sorgfältige Untersuchung der ausgeathmeten atmosphärischen Luft gefunden haben, daß dieselbe reicher an Argon ist, als vor dem Einathmen, und schließt daraus, daß dieser geheimnißvolle Stoff eine wesentliche Rolle in der thierischen Lebensthätigkeit spielen müsse.

Die bekannte Praxis, die Flachsstengel durch Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit, durch Fäulniß in kaltem, stehendem oder fließendem Wasser oder auch durch Behandlung mit warmem Wasser, zu lockern d. h. der „Röche" zu unterwerfen, um sodann nach dem Trocknen durch „Brechen" und „Schwingen" die Holz- und Rindensubstanz von den Fasern zu entfernen, beruht auf einem lange unerklärt gebliebenen Vorgang. Ein hervorragender Bakteriologe will entdeckt haben, daß die Lockerung wesentlich einer besonderen Bakterienart zu danken ist und in einer von derselben angeregten Gährung besteht, wodurch eine im Flachsstengel enthaltene gallertartige Substanz, die für gewöhnlich unlöslich ist, im Wasser löslich wird. Nach zahlreichen Versuchen, mittels sogenannter Reinkulturen die wirksame Bakterienart abgesondert darzustellen, zeigte es sich, daß durch systematische Anwendung derselben der Zweck des Röstverfahrens mit der größten Leichtigkeit erreicht werden kann. Auch von der Leuchtkraft gewisser Bakterienarten wird wahrscheinlich eine nützliche Anwendung gemacht werden. In einer Sitzung des Belgischen Photographischen Vereins zeigte ein Physiker eine kleine Gelatinplatte vor, in welche er am vorhergehenden Abend das Wort Lux mit den von ihm gezüchteten Leuchtbakterien eingezeichnet hatte. Beim Auslöschen der Lichter erschien die Schrift, nach dem Ausdruck des offiziellen Berichts „in flammenden Zügen" und es wurde der Vorschlag gehört, Bakterien dieser Art zu züchten, um sie in Pulvermagazinen und ähnlichen durch Entzündung mit Gefahr bedrohten Oertlichkeiten zur Beleuchtung zu verwenden. Die Leuchtkraft gewisser Bakterienarten soll so stark sein, daß der Ausdruck: „bei Bakterienbeleuchtung" nichts Lächerliches hat. Der Vortragende konnte der Versammlung sogar Photographien verschiedener von ihm gezüchteter Bakterienarten vorlegen, die er in ihrem eigenen Lichte photographirt hatte.

Die gewöhnliche Annahme, daß die gesundheitfördernde und stärkende Wirkung der Seeluft von dem ihr eigenthümlichen Salzgehalt herrühre, beruht auf einem Irrthum, da die Seeluft in ihrem normalen Zustande keine Spur von Salz zeigt, das vielmehr nur gelegentlich bei starkem Wind mittels Schaum und Gischt in sie hineingeräth. Diese Thatsache ist von einem Mediziner durch eine Reihe von Experimenten schlagend erwiesen worden. Er ließ wiederholt dreißig Kubikfuß Seeluft bei ruhigem Wetter durch eine Lösung von salpetersaurem Silber hindurchstreichen, aus welcher das, einen chemischen Bestandtheil des Kochsalzes bildende Chlor, wenn die Seeluft die geringste Spur von Kochsalz enthalten hätte, dasselbe in sichtbarer milchiger Gestalt ausscheiden müßte. Die Lösung blieb jedoch stets vollkommen ungetrübt und ohne allen Anschein sich bildender wolkiger Niederschläge. Die gehoffte gesundheitliche Wirkung der Seeluft kann daher nur an Stellen und unter Umständen erzielt werden, die eine starke Bewegung der See begünstigen.

Die wissenschaftliche Welt ist durch die Ankündigung des Astronomen Newcomb in Aufregung gesetzt, daß er Beweise von Unregelmäßigkeiten in der Umdrehungszeit der Erde um ihre Achse entdeckt habe. Die Dauer der Rotation hat seinen Rechnungen zufolge in den letzten zweihundert Jahren bald zu-, bald abgenommen. Die Beschleunigung oder Verzögerung der täglichen Umdrehungszeit kann allmählich in etwa zwanzig Jahren bis fünf und selbst zehn Sekunden erreichen. Vor etwa dreißig Jahren trat nach einer längeren Verlangsamung plötzlich eine deutliche Beschleunigung ein, die muthmaßlich bis zum Jahr 1870 anhielt. Obschon diese Unregelmäßigkeiten nur unbedeutend sind, so stören sie doch die Verläßlichkeit der astronomischen Rechnungen in empfindlichem Grade. — Ein russischer Astronom, der die sogenannten „kleinen Schwankungen der Erdachse" einer genauen Berechnung unterworfen hat, findet, daß der ihnen entsprechende Umlauf des jedesmaligen wirklichen Erdpols um den astronomischen Erdpol eine Zeit in Anspruch nimmt, die nach der Theorie etwa zehn Monate betragen müßte, in Wirklichkeit jedoch, wie die Beobachtungen ausweisen, nahezu vierzehn Monate beträgt. — Der Astronom Chandler glaubt aus genauen Untersuchungen der Breitebeobachtungen schließen zu müssen, daß die Bewegung der Erdpole eine aus zwei Bewegungen zusammengesetzte ist, deren eine an eine Periode von einhundertunddreißig Tagen gebunden ist, während die andere in einem Zeitraum von zwölf Monaten vor sich geht. L.

— Der rechte Mann. — „Du hast Dich wieder verlobt und zwar mit einem Feuerwehrmann?" — „Er soll die Schmach löschen, die mir der treulose Maler zugefügt!"

Der auferstande Todte.

Aus Madrid wird vom 24. Juni geschrieben: „Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiger Frauenverein für Wohlthätigkeitszwecke einen herzzerreißenden Brief. Ein armes Weib machte die Mittheilung, ihr Mann liege nach einer langen Krankheit in den letzten Zügen. Sie selbst und ihre beiden kleinen Kinder sähen dem Hungertod entgegen, denn ihre ganze armselige Habe sei ins Pfandhaus gewandert. Ein Mitglied des Vereins, eine Dame, wurde, versehen mit einigem Geld für Ankauf von Arzneien und Lebensmitteln, nach der Wohnung der bedrängten Familie, einer Dachstube der Calle Greda, entsendet. Als die Dame an der Thüre der betreffenden Wohnung klopfte, kam ihr eine in Thränen gebadete Frau öffnen und fing an zu jammern: „Ach, liebe Frau, es ist zu spät, mein Mann ist vor einigen Augenblicken gestorben!" Die Dame sagte: „Zu spät ist es wenigstens nicht, um das Elend der Ueberlebenden zu lindern", und sie trat in die ärmliche Stube ein. Dort lag, auf einem Bette, mit gelbem, gräßlich verzerrtem Gesicht, die Leiche eines Mannes. Die Dame kniete einige Augenblicke am Bette des Verstorbenen und betete für dessen Ruhe. Dann drückte sie der Frau einige 5-Pesetasstücke in die Hand und entfernte sich. Als sie die Treppe hinabstieg, überlegte sie, sie habe den armen Leuten eigentlich nur Geld für die Begräbnißkosten gegeben und ging wieder hinauf in der Absicht, noch einige Thaler für die Wittwe und Waisen zu spenden. Als sie aber die Thüre der Dachstube öffnete, sah sie den gelben Mann, der noch vor zwei Minuten eine Leiche war, wie besessen jauchzend und singend herumtanzen. Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß es sich um einen geschickt angelegten Betrug gehandelt hatte, um Geld vom Wohlthätigkeitsverein zu erpressen. Die Dame aber erschrak so sehr beim Anblick des Wiederauferstandenen, daß sie zurZeit schwerkrank darniederliegt."

— Gebotene Vorsicht. — Fremder: „Wie kommt es, daß gerade in der Nähe des Pultes so dicke Teppiche aufgehäuft sind?" — Oberkellner: „Hier pflegen meist die Herrschaften die Rechnungen in Empfang zu nehmen; wenn nun Jemand danach auf den Rücken fällt, ist wenigstens jede größere Gefahr ausgeschlossen."

— Backfischliches. — Meta: „Du hast gar keine Ahnung, Erna, wie unaussprechlich ich meinen Georg liebe! Alle Briefe an ihn schreibe ich mit rother Tinte!"

— Merkwürdig. — Fritz: „Wo ist Lieschen geboren, Mama?" — Mama: „In Berlin." — Fritz: „Und ich doch in Hamburg? — Und Du Mama?" — Mama: „In Magdeburg, Kind." — Fritz: „Merkwürdig, Mama, daß wir uns alle so zusammen gefunden haben!"



Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	2.10 N	1.00 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	2.10 N	1.00 N
St. Louis Diamond Spezial	9.00 N	7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.55 V
Bloomington, Decatur & Springfield	2.10 N	1.00 N

Burlington-Linie.

Baltimore & Ohio.

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

MONON ROUTE

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Finanzielles.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."